№ 91. Sonnabend, den 19. April 1902. 29. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum 15 Pfg., für hiesige Geschäfts- und Privatanzeigen 10 Pfg., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

167. Sitzung, 17. April.

Die zweite Beratung der Seemannsordnung wird fortgesetzt.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über die von der Kommission eingefügten §§ 78 a und b, welche die Koalitionsfreiheit der Seeleute, sofern sie nicht an Bord, zu sichern bestimmt waren. Die Sozialdemokraten beantragten eine weitergehende Fassung des § 78 a. Die Vereinigungen sollten das Recht haben, öffentliche und Vereinsversammlungen zu veranstalten zur Erörterung und Beschlußfassung über alle den Beruf und den Stand der Mitglieder betreffenden Angelegenheiten. Ferner sollte nach dem Antrag in § 78 b die Beschränkung auf Häfen des Reichsgebiets fallen.

Die Abgg. Bargmann (Freis. Vpt.) und Lenzmann (Freis. Vpt.) befürworteten einmal Streichung des § 153 der Gewerbeordnung aus dem § 78 a und ferner den zweiten Teil des sozialdemokratischen Antrags zu § 78 a auf das Reichsgebiet zu beschränken. Beide Redner traten nachdrücklich für das Koalitionsrecht ein

Die Redner der Rechten drohten für den Fall der Annahme der Kommissionsbeschlüsse mit Ablehnung der ganzen Vorlage. Sie hätten diese Drohung aber garnicht nötig gehabt, denn das Ergebnis der Abstimmung war schließlich doch die Ablehnung der §§ 78 a und b, da die Sozialdemokraten nach Ablehnung ihrer weitergehenden Anträge mit der Rechten gegen die Kommissionsbeschlüsse stimmen, weil nach ihrer Meinung diese Paragraphen in der Kommissionsfassung ein bloßes Dekorationsstück bildeten.

Die übrige Debatte verlief unter großer Interesselosigkeit des Hauses, dessen Bänke während des Restes der Sitzung einen Anblick trostloser Leere gewährten. Zahlreiche sozialdemokratische Anträge zu den Bestimmungen über die Disziplinarbefugnisse und zu den Strafbestimmungen wurden abgelehnt. Die zweite Beratung gedieh bis § 99 einschließlich, so daß Aussicht vorhanden ist, bereits am Freitag mit der zweiten Beratung der Seemannsordnung fertig zu werden. Außerdem sind auf die Tagesordnung gesetzt die Novelle zum Servistarif und die Vorlage, betr. Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse.

Abgeordnetenhaus.

61. Sitzung, 17. April 1902, 11 Uhr.

Am Regierungstische: von Thielen.

Zunächst wurde die zweite Beratung des Eisenbahnetats erledigt.

Angenommen wurde ein Antrag Funck (Freis. Vpt.), dem Abgeordnetenhause regelmäßig Kenntnis zu geben von den Anordnungen, welche die Eisenbahnverwaltung zur Erhöhung der Betriebssicherheit getroffen hat, nachdem Minister v. Thielen seine Zustimmung zu dem Antrag erklärt hatte.

Petitionen der Stadtverwaltungen in Brieg und Hannover um Einsetzung einer Behörde zur Wahrung der öffentlichen Interessen gegenüber der Eisenbahnverwaltung hatte die Kommission beantragt, durch Uebergang zur Tagesordnung zu erledigen.

Abg. v. Eynern (nl.) beantragte, die Petitionen der Regierung zur Erwägung zu überweisen. Redner führte aus, daß mit Recht über ungenügende Wahrung der öffentlichen Interessen seitens der Eisenbahnverwaltung geklagt werde. Die Landespolizeibehörde könne gegen die Entscheidungen des Ministers nicht ankämpfen, ebenso wenig könne das Reichseisenbahnamt als Beschwerdeinstanz angerufen werden.

Der Antrag Eynern wurde an die Budgetkommission verwiesen, die Petitionen wurden an die Kommission zurückverwiesen.

Minister v. Thielen hatte sich entschieden ablehnend gegen die Petitionen erklärt.

Das Etatsgesetz mit der Indemnitätsklausel wurde ohne Debatte angenommen, womit die zweite Etatsberatung zum Abschluß gelangte.

Nach Erledigung einer Reihe kleinerer Vorlagen vertagte sich das Haus.

Am Freitag stehen kleinere Vorlagen und Petitionen auf der Tagesordnung.

Schluß $4^1/_2$ Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser sandte der Witwe des in Kassel verstorbenen Professors Dr. Kius, der der Lehrer des Monarchen in den alten Sprachen am Kasseler Gymnasium gewesen war, das folgende Telegramm:

„Tief bewegt spreche Ich Ihnen Meine herzlichste Teilnahme aus. Ich werde Meines treuen und bewährten Lehrers in Dankbarkeit stets Mich erinnern.

Wilhelm I. R.“

Eine Nordseefahrt hat der Kaiser mit dem Kronprinzen am Donnerstag an Bord des Lloyddampfers „Kronprinz Wilhelm“ unternommen. Inmitten der parlamentarischen Arbeiten haben die Muße zur Teilnahme an dieser Fahrt nicht weniger als acht Minister und Staatssekretäre gefunden: v. Goßler, v. Tirpitz, v. Podbielski, v. Hammerstein, v. Richthofen, v. Rheinhaben, Möller und Kraetke. Bei der Ankunft des Kaisers an der Lloydhalle in Bremerhaven bildeten am Donnerstag früh Lloydkapitäne Spalier. Beim Abendessen am Mittwoch an Bord des „Kronprinz Wilhelm“ überreichte Minister v. Podbielski dem Norddeutschen Lloyd im Namen der Teilnehmer an der im September veranstalteten Nordlandfahrt des „Kronprinz Wilhelm“ das von denselben für den Dampfer gestiftete Geschenk, einen silbernen Tafelaufsatz in Form eines phantasiereich stilisierten offenen Schiffes, welches mit einem Sturmvogel als Symbol durch die Wellen gleitet. — Die in Bremerhaven errichtete Station für drahtlose Telegraphie stand gestern bis $10^1/_2$ Uhr vormittags mit dem auf der Höhe von Helgoland liegenden Lloyddampfer „Kronprinz Wilhelm“ in Verbindung.

Ein Standbild Kaiser Wilhelms II. soll demnächst in der Ruhmeshalle in Barmen enthüllt werden. Damit ist der Kaiser einverstanden; nicht einverstanden aber hatte er sich erklärt mit der Einladung des Barmer Oberbürgermeisters, der Feier der Enthüllung seines eigenen Standbildes selbst beizuwohnen. Auch den Vorschlag, den Kronprinzen mit der Vertretung bei der Feier zu betrauen, hat der Kaiser abgelehnt.

Nicht mehr ernst genommen wird jetzt Graf Posadowsky mit seinen Erklärungen in der Zolltarifkommission von Seiten der Agrarier. Dieselben finden immer noch in den Unannehmbarkeits-Erklärungen eine Lücke, welche sie in ihrem Sinne deuten. So weist die „Deutsche Tagesztg.“ darauf hin, Graf Posadowsky habe zwar erklärt, daß die Beschlüsse der Zolltarifkommission über die Bindung der Viehzölle unannehmbar für alle Stadien der Beratung seien; er habe aber trotz Provokation nicht erklärt, ob sich diese Erklärung nur auf die Höhe der gebundenen Zollsätze oder aber auf die Bindung selbst beziehe. So habe er seine grundsätzliche Stellungnahme selbst auf das rechte Maß zurückgeführt, und sei dieselbe nicht besonders tragisch in ihrer Bedeutung zu nehmen. — Ja, ja, die Herren Agrarier!

Die Nachricht, daß Graf Bülow in Wien die Entscheidung über alle Handelsvertragsfragen als voraussichtlich auf ein Jahr hinausgeschoben bezeichnet habe, stimmt, wie dem römischen Korrespondenten des Handelsvertragsvereins mitgeteilt wird, mit Aeußerungen überein, die in Venedig gefallen sind.

Die Zolltarifkommission nahm die Positionen 108, 109 und 110 nach der Regierungsvorlage an. Position 108 bestimmt, daß für geschlachtetes, nicht zubereitetes Federvieh für den Doppelzentner 30 Mk., für einfach zubereitetes 35 und für feiner zubereitetes 75 Mk. Zoll zu zahlen sind. Position 109 verlangt für Haarwild in der gleichen Abstufung die gleichen Sätze wie Position 108. Position 110 setzt für Federwild, nicht zubereitet, 45 Mk., einfach zubereitet 60 Mk. und feiner zubereitet 75 Mk. Zoll per Doppelzentner fest. Bei Beratung des Karpfenzolles erklärte von Posadowsky zur Geschäftsordnung, die Regierung könne einem überstürzten Beschluß im Interesse der deutschen Heringsfischerei nicht zustimmen. Er hoffe auf eine nochmalige Prüfung bis zur zweiten Lesung. Die Kommission nahm nach der Regierungsvorlage Position 113 an. Danach sind lebende und nicht lebende Fische frisch auch gefroren zollfrei, ausgenommen Karpfen, die 15 Mark per Doppelzentner zahlen. Die Kommission erledigte dann die Positionen 114—123 wie folgt: Gesalzene Heringe zollfrei, statt Faßzoll 30 bezw. Gewichtszoll 2 Mark der Vorlage, Fische, einfach zubereitet 3 Mark, mit Essig, Oel und Gewürzen 12 Mark, feiner zubereitet 75 Mark per Doppelzentner, Kaviar 300 Mark per Doppelzentner statt 150 Mark, Austern, Seeschildkröten 100 statt 50 Mark, andere Seemuscheln, anderen Schildkröten, Schnecken frei, Süßwasserkrebse frei, von Krusten befreit 60 Mark, Seekrebse 24, jedoch Hummern und Lampreten 100 statt 50 Mark, Seekrebse anders als abgekocht oder eingesalzen 75 Mark. Lebende Tiere, anderweit nicht genannt, frei.

Recht energisch führt die „Freis. Ztg.“ den sozialdemokratischen „Vorwärts“ ab. Sie schreibt: „Derjenige Redakteur, der im „Vorw.“ den „Fall Kauffmann“ behandelt, ist unzweifelhaft reif, ins Irrenhaus gebracht zu werden; denn er fährt fort, in der Polemik gegen die „Freis. Ztg.“ von einer „Schande ihrer kapitalistischen Klique“ zu sprechen, von „Bübereien“, von „dem Verzweiflungsmanöver des Taschendiebes“, der die Augen des Publikums auf seine langen Finger gerichtet sehe, und was dergleichen Unsinn mehr ist. Es lohnt nicht, auf solches irre und wirre Geschreibsel einzugehen.“

Ausland.

Frankreich.

König Franz von Assisi, Gemahl der Königin Isabella von Spanien, ist in Epinay gestorben.

Rußland.

Der Seelenmesse, welche am Mittwoch nachmittag für den ermordeten Minister des Innern Ssipiagin in der Wohnung des Verstorbenen stattfand, wohnten der Kaiser, die Kaiserin, mehrere Großfürsten, die Minister sowie die Mitglieder des Reichsrats und des diplomatischen Korps bei.

Holland.

Die Krankheit der Königin. Ein gestern nachmittag 3 Uhr ausgegebenes Bulletin besagt: Seit heute früh ist keine Veränderung im Befinden der Königin eingetreten. Das Fieber hält an.

Belgien.

Eine sehr stürmische Sitzung hielt gestern die Repräsentantenkammer in Brüssel ab. Es wurde über die Vorlage betr. Revision der Verfassung beraten. Die Liberalen und der Ministerpräsident waren für Schluß der Debatte. Die Sozialisten dagegen erhoben heftige Vorwürfe gegen die Regierung, die nach Blut dürste und das Volk erdrosseln wolle. Wenn die Debatte geschlossen werde, so werde das das Signal zur Revolution sein. Nach heftigem Wortgefecht erklärte Ministerpräsident de Smet de Nayer, wenn die Linke sich darüber einig sei, daß man Donnerstag abend bis 7 Uhr tage und Freitag um 6 Uhr abends die Debatte schließe, so sei die Regierung zur Beruhigung der Gemüter bereit, ihren Antrag zurückzuziehen. Vandervelde (Soz.) ist damit einverstanden. Die Kammer beschließt, nur bis $5^1/_2$ Uhr zu tagen und Freitag um 6 Uhr abends die Beratung zu schließen. Hierauf wird die Sitzung aufgehoben.

Der Krieg in Südafrika.

Von den Friedensverhandlungen ist es recht still geworden, nur der „Daily Graphic“ will etwas erfahren haben. Er stellt fest, die Burenführer hätten der englischen Regierung noch keinerlei endgiltigen Vorschlag unterbreitet und sich darauf beschränkt, in sehr allgemeiner Weise ihre Wünsche anzudeuten; man könne daher sagen, daß diese Art von Eröffnungen sich dem nicht nähere, was die Reichsregierung bereit sei, als vernünftige Grundlage für Verhandlungen zu betrachten. Eine Mitteilung in diesem Sinne sei an die Burendelegierten in Pretoria gerichtet worden. Das genannte Blatt schreibt dann weiter: Wir können hinzufügen, erstens, daß die Burenführer nicht gebeten haben, daß Kabel benutzen zu dürfen, um sich mit Krüger und seinen Ratgebern in Utrecht in Verbindung zu setzen, und zweitens, daß die in einem aus Burenquellen geschöpften Brüsseler Telegramm vom letzten Dienstag aufgeführten Bedingungen der englischen Regierung in den jüngst aus Südafrika erhaltenen Depeschen unterbreitet worden sein.

Im englischen Unterhause gab Chamberlain gestern die Erklärung ab, er sei zur Zeit nicht mehr in der Lage, irgend welche Angaben über die Verhandlungen mit den Buren zu machen.

Eine Depesche Kitcheners vom 15. April aus Pretoria besagt: General Jan Hamilton berichtet, daß er am 12. und 13. d. Mts. 61 Gefangene gemacht habe. Die Kolonne Rochefort, die mit Hamilton gemeisam operiert, überraschte nachts bei Schweizerrenecke ein Burenlager, nahm 55 Mann gefangen und erbeutete Wagen und Kriegsvorräte.

Zur Freisprechung Kruitzingers berichtet „Reuters Bureau“ aus Graaffreinet, daß am 7. April bei den Verhandlungen gegen Kruitzinger der Staatsanwalt, als derselbe als Zeuge aufgerufen wurde, einen Brief vorgelegt habe, welcher von den britischen Truppen aufgefangen wurde und von Kruitzinger an Scheepers gerichtet war, in welchem Kruitzinger das Vorgehen Scheepers betreffend die Niederbrennung von Häusern im Camdeboo-Distrikt bedauerte, und sich „im allgemeinen“ als humanen Mann erwies. Der Gerichtshof sprach alsdann den Gefangenen von allen vier Anschuldigungen wegen Mordes frei. Der Gefangene ging hierauf hinaus. Er wurde jedoch sofort zurückgebracht und jedes Mitglied des Gerichtshofs einschließlich des Staatsanwalts schüttelte ihm die Hand.

Die neue Verhandlung des Krosigk-Prozesses.

Eine jähe Unterbrechung hat gestern in Gumbinnen die neue Verhandlung des Mordprozesses Krosigk erfahren. Das Oberkriegsgericht hat die Ablehnung zweier Mitglieder des Gerichtshofes durch Marten und Hickel für zuläffig erachtet, so daß die Verhandlung kurz nach der Eröffnung auf Freitag vertagt wurde. Ueber die Verhandlung selbst liegt folgender Bericht vor:

Den Gerichtshof bildeten: Oberstleutnant Herhudt v. Rohden vom Grenadierregiment „Kronprinz“ (Vorsitzender), Oberkriegsgerichtsrat Scheer (Verhandlungsleiter), Kriegsgerichtsrat Dr. Rößler, Major Dorn vom Inf.-Reg. Nr. 43, Major v. Kräwel vom Grenadierreg. Nr. 3, Hauptmann Flechtner vom Feld-Art.-Reg. Nr 16 und Oberleutnant Toop vom Grenad.-Reg. Nr. 3 (Beisitzende). Alle diese Herren sind aus Königsberg-Pr. und ständige Mitglieder des Oberkriegsgerichts des 1. Armeekorps, und zwar für das Geschäftsjahr 1902. Die öffentliche Anklagebehörde vertritt wiederum Oberkriegsgerichtsrat Meyer (Königsberg-Pr.), die Verteidigung führen auch diesmal Rechtsanwalt Buchard (Insterburg) für Marten und Rechtsanwalt Paul Horn (Insterburg) für Hickel. Es sind etwa 25 neue Zeugen, dem Vernehmen nach fast ausschließlich Entlastungszeugen geladen, es soll aber täglich nur eine bestimmte Serie von Zeugen vernommen werden.

Die Verhandlung findet wiederum in dem Mannschaftsspeisesaale statt. Marten, der seit einigen Tagen aus dem Festungsgefängnis aus Danzig nach Gumbinnen überführt worden ist, scheint etwas magerer geworden zu sein, er macht aber einen sehr ruhigen Eindruck. Ebenso macht Hickel, der bekanntlich aus dem Militärverhältnis ausgeschieden ist, und sich auf freiem Fuße befindet, einen sehr zuversichtlichen Eindruck. Hickel ist in Zivil und selbstverständlich ohne Führung in den Gerichtssaal gekommen.

Nachdem der Vorsitzende Oberstleutnant Herhudt von Rohden den Angeklagten die Namen der Mitglieder des Gerichtshofes vorgelesen und ihnen bemerkt, daß sie berechtigt seien, einen Richter wegen Befangenheit abzulehnen, erklärte der Angeklagte Hickel, er lehne den Oberkriegsgerichts-

rat Scheer und den Kriegsgerichtsrat Roeßler ab, wegen Besorgnis der Befangenheit. Scheer habe die vorige Verhandlung geleitet, worin er, der Schwager Martens, zum Tode verurteilt wurde. Roeßler habe das Urteil geschrieben. Beide seien außerdem Berater des Gerichtsherrn betreffs seiner, Hickels, gesetzwidrigen Verhaftung gewesen. Endlich habe Scheer geäußert, er werde diesmal auch ihn, Hickel, verurteilen. Er berief sich hierüber auf das eidliche Zeugnis Scheers, Roeßlers und des Staatsanwalts Krüger-Insterburg. Staatsanwalt Oberkriegsgerichtsrat Meyer erklärt, daß nicht die Genannten, sondern er der Berater des Gerichtsherrn betreffs Wiederverhaftung Hickels war. Hickel sagt: Dann lasse ich diesen Grund fallen, halte aber den anderen aufrecht. Der Gerichtshof zieht sich zur Beratung zurück. Nach fast zweistündiger Beratung betritt der Gerichtshof wieder den Saal. Der Verhandlungsleiter. Oberkriegsgerichtsrat Scheer, will den Beschluß des Oberkriegsgerichts verkünden. In diesem Augenblick bemerkt der Angeklagte Marten: Ich schließe mich den Ablehnungsanträgen Hickels an. Angeklagter Hickel bemerkt: Herr Oberkriegsgerichtsrat Scheer hat die Aeußerung, er werde mich auch diesmal verurteilen, nicht zu Herrn Staatsanwalt Krüger gethan, jedoch zu anderen Herren. Herr Staatsanwalt Krüger hat aber die Aeußerung gehört. Angeklagter Marten bemerkt auf Befragen des Verhandlungsleiters: Ich behaupte, Herr Oberkriegsgerichtsrat Scheer hat geäußert, er werde dazu beitragen, daß ich diesmal wieder verurteilt werde. — Präsident: Wen geben Sie dafür als Zeugen an? — Marten: Herrn Staatsanwalt Krüger in Insterburg. — Präsident: Ich teile mit, der Gerichtshof erachtet den Ablehnungsantrag des Angeklagten Hickel als zulässig. — Der Gerichtshof zieht sich nunmehr zur Beratung über den Ablehnungsantrag des Angeklagten Marten zurück. Nach der Beratung verkündet Präsident Scheer: Der Gerichtshof erachtet auch den Ablehnungsantrag des Angeklagten Marten als zulässig.

Vorsitzender Oberstleutnant v. Rohden vertagt nunmehr die Verhandlung auf Freitag vormittag 9 Uhr.

Ueber die Frage, ob die beiden abgelehnten Richter thatsächlich befangen sind, entscheidet der Gerichtshof erst am Freitag.

Provinzielles.

f. **Culmsee**, 17. April. Heute trafen auf dem hiesigen Bahnhof zahlreiche russische Arbeiter ein, welche von den Akkordunternehmern in Empfang genommen und auf die betreffenden Güter geführt wurden. — Das Arnold Cohnsche Konkurswarenlager ist von dem Kaufmann David aus Inowrazlaw für 12 000 Mk. gekauft. — In Dubielno brannten dem Besitzer Muller das Wohnhaus und ein Stallgebäude vollständig nieder. Mitverbrannt sind 3 Schweine und 4 Pferde. Ueber die Entstehung des Feuers ist bis jetzt nichts bekannt.

Gollub, 17. April. Herr Gutsverwalter Paul aus Rudaw in Rußland brachte seinen erkrankten, sehr wertvollen Hühnerhund zu dem Tierarzt in Schönsee, welcher bei dem Hunde eine Halsentzündung feststellte und ein Heilmittel verordnete. Herr Paul beförderte darauf den Hund, dem fortwährend Geifer aus dem Maule floß, nach einem hiesigen Gasthofe, wo auf sein Ansuchen mehrere Herren vergebens versuchten, dem Hunde das Heilmittel einzuflößen. Am anderen Tage traf Herr Paul zufällig Herrn Kreistierarzt Tiede aus Briesen, welcher erklärte, daß die ihm beschriebene Lähmung des Unterkiefers und des Hinterteils des Hundes auf Tollwut schließen lasse. Als Herr P. nach Hause zurückkehrte, war der Hund verendet. Die darauf von Herrn Kreistierarzt Tiede vorgenommene Sektion des Hundes ergab thatsächlich Tollwutverdacht. Die Herren Apotheker Fuchs und Gerichtsvollzieher Gruhlke von hier, welche mit frischen Wunden an den Händen ebenfalls dem Hunde das Heilmittel einzugeben versucht hatten, haben sich wegen der Ansteckungsgefahr in das Institut für Infektionskrankheiten zu Berlin begeben.

Briesen, 17. April. Herr Rittergutsbesitzer v. Gajewsky hat sein rund 500 Morgen großes Rittergut Wallitsch an Herrn v. Chelmicki aus Zydowo (Kr. Witkowo in Posen) für 720 000 Mk. verkauft.

Schlochau, 17. April. Der Mangel an Kandidaten für den Volksschullehrerberuf tritt immer fühlbarer in die Erscheinung. An der hiesigen kgl. Präparandenanstalt sollte mit Beginn des neuen Schuljahres eine dritte Klasse eingerichtet werden, zu welchem Zwecke in diesen Tagen eine Aufnahmeprüfung abgehalten wurde, welche das Aufsehen erregende Ergebnis zeitigte, daß auch nicht ein einziger Schüler für die betreffende Klasse als geeignet befunden werden konnte. Von den fünf nur Erschienenen wurde zweien die beantragte Aufnahme in die zweite Klasse gewährt und die dritte Klasse ging leer aus.

Graudenz, 17. April. Ein größeres Feuer wütete gestern auf dem Stadtbahnhof der Aktiengesellschaft „Güterstadtbahn" Graudenz. Gegen Mittag brach das Feuer in einem neben dem kleineren Fachwerkgebäude stehenden Strohstaken aus, in dessen Nähe etwa 20 Mann, zum Teil Gerichtsgefangene, arbeiteten. Der stürmische Ostwind fachte die Flammen schnell an. Nicht nur dieses Gebäude, sondern auch das daranstoßende größere Gebäude brannten in kurzer Zeit nieder. Der Gesamtschaden der Gesellschaft beträgt, da nichts versichert war, 30 000 Mk. Die Entstehungsursache des Feuers wird auf Fahrlässigkeit zurückgeführt.

Marienburg, 17. April. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag in der Buchdruckerei des Herrn O. Halb (Marienburger Zeitung). Der $14^1/_2$jährige Laufbursche Patzig, welcher erst seit Ostern d. Js. dort beschäftigt ist, geriet, während die Schnellpresse in Thätigkeit war, mit der rechten Hand zwischen die Walzen derselben, wobei ihm die ganze Hand sowie der Arm bis an den Ellenbogen vollständig zerrissen und zerquetscht wurde. Nachdem dem Verunglückten von dem schnell herbeigeholten Arzt ein Notverband angelegt worden, wurde der Bedauernswerte ins Krankenhaus geschafft. An dem Unglücksfall trägt niemand Schuld.

Danzig, 17. April. Durch eine Verfügung des Unterrichtsministers vom 4. April d. Js. ist unsere Petrischule nun als vollberechtigte Ober-Realschule anerkannt worden, nachdem Herr Provinzial-Schulrat Dr. Collmann eine eingehende Revison der gesamten Anstalt und die Reifeprüfung mit den Oberprimanern abgehalten hatte. Der Herr Minister hat genehmigt, daß sämtlichen fünf Abiturienten vom vergangenen Winter das Reifezeugnis erteilt wird. In das Verzeichnis der militärberechtigten Anstalten ist die Schule schon 1901 aufgenommen worden.

Saalfeld, 17. April. Am Montag abend hat der 17 Jahre alte Tischlerlehrling Max Neuber im Hühnerstalle seines Vaters einen Selbstmord begangen. Neuber hat zunächst die Hühner mit einer Peitsche in den Stall hineingetrieben und dann mittels der Schnur sich selbst erhängt. Der Beweggrund zu dieser That ist unbekannt.

Tilsit, 17. April. Der erste Staatsanwalt setzte eine Belohnung von 300 Mark auf die Ermittelung des Thäters aus, der am 14. April d. Js. in Schmalleningken an der Fuhrhalterehefrau Esther Simon geb. Scheinberg einen Raubmord begangen hat. Der Raubmörder ist unzweifelhaft ein dem Namen nach nicht bekannter russischer Staatsangehöriger im Alter von 18 Jahren, der seit dem 9. April d. Js. bei den Eheleuten Simon gewohnt hat. Er hat mindestens 1000 Mark in deutschem Gelde und mehrere hundert Rubel, sowie eine goldene Damenuhr mit Kette und eine amerikanische Uhr mit Doppelapfel bei sich.

Eydtkuhnen, 17. April. Im Mittagsschnellzuge von Berlin wurde am Dienstag auf dem Wirballer Bahnhof ein Nihilist verhaftet, der 2 Koffer mit Doppelboden, worin sich verbotene Schriften befanden, mit sich führte. Innerhalb 14 Tagen ist dies die dritte Verhaftung von Nihilisten in Kibarty.

Krojanke, 17. April. Durch einen überschnell fahrenden Wagen wurde gestern der fast taube Schulknabe Danilewicz überfahren. — Der Burenkämpfer Drewet, ein Westpreuße, hielt in Gemeinschaft mit seiner Frau, einer Burentochter in hiesiger Gegend über seine Erlebnisse Vorträge.

Posen, 17. April. Die Stadtverordneten bewilligten 65 800 Mark zum Bau einer großen Flußbadeanstalt und genehmigte die Erhöhung der schwebenden Schuld ($2^1/_2$ Millionen Mark) um 1 Million Mark. In Kürze soll über eine städtische Anleihe in Höhe von 10 bis 12 Millionen Mark Beschluß gefaßt werden. Es schweben Verhandlungen wegen Ueberführung der bekannten wertvollen Raczynskischen Gemäldesammlung, die sich jetzt in der Berliner Nationalgalerie befindet, nach Posen.

Lokales.

Thorn, den 18. April 1902.

Tägliche Erinnerungen.

19. April	1560.	Philipp Melanchthon †. (Wittenberg).
	1759.	Iffland geb. (Hannover.)
	1800.	F. v. Gaudy, Dichter geb. (Frankfurt a. Oder.)
	1824.	Otto Roquette, Dichter geb. (Krotoschin.)
	1824.	Lord Byron †. (Misiolunghi.)
	1882.	Ch. Darwin †. (Down.)

— **Die nächste ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnrats** für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg findet am 28. Juni in Bromberg statt. Etwaige Anträge aus Interessentenkreisen sind bis zum 1. Mai an das Mitglied des Bezirkseisenbahnrats Herrn Kaufmann Friedlaender, i. F. Friedlaender u. Co., einzureichen. Die Anträge müssen mit Begründung versehen sein.

— **Auf dem Gauturntage in Marienburg**, der am Sonntag, den 27. d. Mts., stattfindet, wird u. a. eingehend über das anfangs Juli in Bartenstein stattfindende Kreisturnfest beraten werden. Hierzu gilt insbesondere die Festsetzung der volkstümlichen Uebungen für den Sechskampf und das Sonderwettturnen und die Wahl der Kampfrichter. Ferner sind Beratungen über das im nächsten Jahre in Nürnberg stattfindende deutsche Turnfest hervorzuheben. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird eine Gauvorturnerstunde des Unterweichselgaues abgehalten werden, welche um 11 Uhr vormittags beginnt; es sind hierzu in Aussicht genommen Ordnungsübungen unter Gauturnwart Herrn Sänger-Schneidemühl, Stabübungen für Bartenstein unter Kreisturnwart Herrn Merdes-Danzig, Reckturnen unter Bezirksturnwart Herrn Briege-Danzig, Klettern unter Gauturnwart Herrn Fentzloff-Danzig, Querpferd mit vorgestelltem Langpferd unter Gauturnwart Herrn Berger-Königsberg.

— **Haupt-Versammlung des Handwerker-Vereins**. Herr Bürgermeister Stachowitz eröffnete die nur schwach besuchte Versammlung und erteilte zunächst Herrn Kaufmann Gliksman das Wort zur Erstattung des Kassenberichts. Danach verblieb ein Kassenbestand von 111,58 Mk. Beim Vorschußverein sind niedergelegt 740,85 Mk., auf der Stadtsparkasse 340 Mk., sodaß das Vermögen des Vereins 1192,43 Mk. beträgt. Zu Rechnungsrevisoren wurden die Herren Buchhalter Majorowski und Mittelschullehrer Luckau gewählt, welche die Rechnung im Laufe der weiteren Verhandlungen prüften und für richtig befanden. — Herr Mittelschullehrer Behrendt, welcher den Jahresbericht erstattete, führte folgendes aus: Der Verein blickt auf das 44. Jahr seines Bestehens zurück. Satzungsgemäß ist er seiner vornehmsten Bestimmung, ein allgemeiner Bildungsverein zu sein, auch im verflossenen Vereinsjahre treu nachgekommen. Von allgemein bildendem Charakter sind in erster Reihe die vom Verein ins Leben gerufenen Volksunterhaltungsabende gewesen, die sich auch im vergangenen Winter eines regen, ja fast zu regen Besuches zu erfreuen hatten; denn es mußte bereits die Maßregel ergriffen werden, die durch Ueberfüllung des uns zu Gebote stehenden Saales zu Tage getretene Störung durch einen beschränkten Verkauf von Eintrittskarten zu verhüten. Allen denen, welche bei der Veranstaltung der Abende thätig gewesen sind, gebührt allseitiger Dank. Von allgemein bildendem Charakter sind auch die gehaltenen Vorträge gewesen. Dieselben waren ziemlich besucht. Es wurden folgende Vorträge gehalten: Die Stenographie im Dienste des praktischen Lebens, von Schriftsteller Fett-Königsberg; Handwerkergebräuche im Mittelalter, von Herrn Bürgermeister Stachowitz; Elekrische Kraftübertragung, von Herrn Direktor van Perlstein; die neueren Bestrebungen im Stile des Kunstgewerbes, von Herrn Pfarrer Heuer; Telegraphie ohne Draht, von Herrn Physiker Kaufmann; außerdem wurden die elektr. Werke der Stadt Thorn besichtigt. Im ganzen sind 8 Versammlungen und 4 Vorstandssitzungen abgehalten worden. — Auch die edle Geselligkeit ist im verflossenen Vereinsjahre zu ihrem Rechte gekommen. Anfangs Juli fand ein Ausflug nach Ottlotschin statt, wo der Turnverein für Unterhaltung und Spiel der zahlreich Erschienenen bereitwilligst sorgte. Am 31. Dezember fand ein Vereinsvergnügen, bestehend in Konzert, Theater und Tanz, statt. Die Beteiligung hierbei war leider nicht so, wie sie die gelungenen Darbietungen verdient hätten. Am 23. Januar wurde das Stiftungsfest des Vereins durch einen Herrenabend im Schützenhause gefeiert. — Größere innere Veränderungen hat der Verein nicht erlebt. — Der Vorsitzende dankt den beiden Herren Berichterstattern für ihre eingehenden Berichte, Herr Stadtrat Borkowski spricht im Namen der Versammlung Herrn Bürgermeister Stachowitz den wärmsten Dank für die gehabte Mühewaltung aus. — In den Vorstand werden darauf wieder- bezw. neugewählt: Herr Bürgermeister Stachowitz zum Vorsitzenden, Herr Mittelschullehrer Behrendt zum Schriftführer und Herr Kaufmann Gliksman zum Kassenführer, ferner als übrige Vorstandsmitglieder die Herren: Stadtrat Borkowski, Professor Boethke, Kaufmann Menzel, Stadtverordneter Meinaß, Töpfermeister Knaack, Schuhmachermeister Olkiewicz, Kürschnermeister Scharf, Rechtsanwalt Dr. Stein und Werkführer Droege. — Der neue Etat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 600 Mk. Die öffentlichen Vorträge sollen im Sommerhalbjahre ausfallen, dagegen wird beabsichtigt, die industriellen und sonstigen Anlagen der Stadt in Augenschein zu nehmen; auch wurde die Besichtigung des Salinenbergwerkes Inowrazlaw während der Sommermonate in Aussicht genommen.

— **Jerusalemverein**. Auf den Vortrag über die Thätigkeit des Jerusalemvereins, den Herr Pastor Pflanz aus Neu-Ruppin am Dienstag, den 28. April, abends 8 Uhr im großen Saale des Artushofes unter Vorführung von Lichtbildern hält, machen wir hierdurch nochmals empfehlend aufmerksam.

— **Im Litteratur- und Kulturverein** wird am Sonntag, den 20. April, abends $8^1/_2$ Uhr Herr Adolf Bukofzer aus Danzig einen Vortrag über „Soziale Ideen und Judentum" halten, zu welchem auch Gäste willkommen sind.

— **Radfahrsportliches.** Auf dem letzten Gautage des „Gaus 25 Posen" des Deutschen Radfahrer-Bundes wurde beschlossen, das diesjährige Gaufest in Thorn zu feiern. Die Veranstaltungen zu dem Feste haben nunmehr die beiden hiesigen Radfahrer-Vereine in die Hand genommen und soll, wie wir hören, das Fest am 6. und 7. Juli gefeiert werden. Der Bedeutung des Festes entsprechend werden hierzu die Radfahrer-Vereine von Posen, Ost- und Westpreußen zur Teilnahme aufgefordert werden.

— **Theater.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß das Lustspiel-Ensemble des kaiserlich subventionierten Stadttheaters in Bromberg am 19., 20. und 21. dieses Monats im hiesigen Viktoriagarten drei Gastspiele absolvieren wird. Zur Aufführung gelangen: „Die Wohlthäter", „Die Zwillingsschwester" und „Ledige Ehemänner", alles Stücke, die gewiß den größten Beifall eines jeden Freundes der heiteren Muse finden werden.

— **„Mit Volldampf voraus"**, so lautet jetz die Parole in unserem Nachbarorte Mocker In der gestrigen Sitzung der Gemeindevertretung, der auch Herr Landrat von Schwerin beiwohnte, wurde die Errichtung einer Wasserleitung, die Erbauung eines Gaswerkes, die Regulierung von 5 Straßen und die Neuanstellung eines Steuersekretärs beschlossen — und das alles in einer nur etwa zweistündigen Sitzung! Wenn man bedenkt, daß noch vor kurzer Zeit im Mockeraner Gemeinderat oft stundenlang über Bewilligung einer einzigen Petroleumlaterne in erregtester Weise debattiert wurde, so muß man wirklich staunen, daß diese großen Projekte jetzt eine so kolossal schnelle Erledigung finden. Wie schwere Kämpfe sind dagegen in Thorn bei der Theaterbauangelegenheit durchgefochten wurden! Seit Mocker unter dem Regiment des neuen Gemeindevorstehers, Herrn Falkenberg, steht, geht ein ganz anderer Zug durch die Verwaltung. Herr Falkenberg ist der Mann, der es versteht, in energischer, zielbewußter Weise die von ihm vorgeschlagenen Projekte zu vertreten. „Entweder alles, oder nichts", das war seine Parole in der gestrigen Verhandlung, und da natürlich jedes Projekt für sich Liebhaber fand, so kam es schließlich zu einem glänzenden Siege des Gemeindevorstandes. Wir können Herrn Falkenberg dazu nur beglückwünschen! Allerdings ist die Sache eigentlich etwas zu schnell gegangen, und mancher der Einwohner Mockers wird sich mit den gestrigen Beschlüssen der Gemeindevertretung noch nicht so recht für einverstanden erklären können. Doch die Würfel sind nun einmal gefallen, und wir wollen nur hoffen und wünschen, daß alles zum besten ausläuft und unserem Nachbarorte Mocker zum Segen gereicht!

u. **Kriegsgericht.** Mit dem Unfug, den in der Nacht zum 23. Dezember v. Js. auf der Bromberger-Vorstadt der Ulanen-Unteroffizier Franz Zaworski verübte, beschäftigte sich das Kriegsgericht gestern in einer neunstündigen Sitzung. Zaworski und der Sergeant Kroll stiegen in jener Nacht über den Zaun der Kaserne und gingen nach der Mellienstraße, um noch ein Glas Bier zu trinken. Vor dem Gasthause „Zur Linde" trafen sie mehrere Personen in einem eifrigen Gespräch über den Chinafeldzug. Da Zaworski und Kroll glaubten, sie würden von den Leuten bespöttelt, entstand eine kleine Rauferei. Zaworski bewaffnete sich mit einer Stange und ging mit derselben vor. Die Stange wurde ihm aber entrissen. Während nun Kroll sich mit den Zivilisten vertrug, eilte Zaworski zu Kaserne und kam nach etwa 10 Minuten mit einem Gewehr, aus welchem er einen Schuß auf die Menge abgab. Die Leute liefen jetzt auseinander. Einige derselben verfolgte Z. und feuerte dann noch einen Schuß ab. Unheil hat er mit dem Schießen nicht angerichtet. Zaworski behauptet, er habe Platzpatronen aus einem alten Zündnadelgewehr abgeschossen. Das Kriegsgericht verurteilte ihn wegen Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl, Hausfriedensbruchs, Bedrohung und Schießens zu fünf Wochen Gefängnis, wovon drei Wochen auf die Untersuchungshaft abgerechnet werden. Der Sergeant Kroll wurde nur wegen Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl mit 5 Tagen Mittelarrest bestraft, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten.

— **Temperatur** morgens 8 Uhr 6 Grad Wärme.

— **Barometerstand** 27 Zoll 11 Strich.

— **Wasserstand** der Weichsel 2,60 Meter.

— **Gefunden** wurden: ein Sack Roggen auf der Culmer Chaussee, abzuholen von dem Arbeiter Franz Chinowski, Culmer Chaussee 92, ein Schlüssel im Polizeibriefkasten, zwei Kassenschlüssel in der Mellienstraße.

— **Verhaftet** wurden 5 Personen.

Gemeinderats-Sitzung in Mocker.

Eine hochwichtige Sitzung, die für die ganze Weiterentwickelung Mockers von eminenter Bedeutung ist, hielt gestern nachmittag 3 Uhr die Gemeindevertretung im Amtshause ab. Zu der Sitzung war auch Herr Landrat v. Schwerin erschienen. Herr Gemeindevorsteher Falkenberg begrüßte den Herrn Landrat und dankte ihm für das außerordentliche Entgegenkommen, daß derselbe jederzeit der Gemeinde Mocker gegenüber an den Tag gelegt habe. Zugleich bitte er aber auch den Herrn Landrat um ferneres Wohlwollen für die Gemeinde, damit die finanzielle Lage des Ortes in befriedigender Weise geregelt werden könne. Redner bittet die Gemeindevertreter, sich zum Zeichen des Dankes von den Sitzen zu erheben. (Geschieht.) Hierauf begrüßte Herr Falkenberg im Namen der Gemeindevertretung die neugewählten Gemeindevertreter und sprach die Hoffnung aus, daß ein gutes Zusammenarbeiten zwischen Gemeindevorstand und Gemeindevertretung auch fernerhin möglich sein werde. Durch Handschlag wurden die neugewählten Vertreter auf ihr Amt verpflichtet. Der nächste Punkt der Tagesordnung betraf die definitive Beschlußfassung über die Errichtung eines Gaswerkes, sowie über die Errichtung eines Wasserwerks und über die Regulierung der Thober-, Rayon-, Schütz-, Feld- und Mauerstraße. Herr Gemeindevorsteher Falkenberg erklärte vor Eintritt in die Beratung über diese Punkte, daß man entweder alles bauen müsse oder garnichts. Nur eins oder das andere dieser Projekte auszuführen, sei unmöglich. Bezüglich des Wasserwerkes lägen 2 Projekte vor, 3 seien noch nicht eingetroffen, würden aber jedenfalls am Abend ankommen, das liege aber nur daran, daß die Post-

verbindung nach Mocker so mangelhaft und schlecht sei, daß man sich nie darauf verlassen könne. Das eine der bereits vorliegenden Projekte schließe mit 169 364 Mk. ab, das andere mit 163 492 Mk., die drei anderen, wie telegraphisch gemeldet, mit 165 000 Mk., 170 000 Mk. und 193 000 Mk. Für das Gaswerk seien 3 Projekte eingegangen, von denen das eine mit 140 628 Mk., das andere mit 134 857 Mk. und das letzte mit 197 000 Mk. abschließe. Der kolossale Preisunterschied bei diesen Projekten liege nur im Rohrnetz. — Herr Apotheker von Garczinski hat aus vier verschiedenen Teilen Mockers, aus Groß-Mocker, Klein-Mocker, aus der oberen Thornerstraße und aus den Sandbergen Wasserproben entnommen und dieselben chemisch untersucht. Dabei habe sich herausgestellt, daß das ganze Wasser von Mocker schlecht und als Trinkwasser nicht zu gebrauchen sei. Von einem guten Wasser verlange man, daß es klar, ohne Geruch und geschmackvoll sei und ferner, daß es frei sei von Zersetzungsprodukten, die auf Fäulnis hindeuten, als da sind salpetrige Säuren, Amonniak, Stickstoff u. s. w. Diesen Anforderungen genüge das Wasser in Mocker nach den angestellten Untersuchungen nicht. Das komme daher, weil keine guten Senkbrunnen vorhanden seien. Viele Krankheitsfälle, die in Mocker vorgekommen seien, besonders Typhus, seien auf den Genuß dieses schlechten Wassers zurückzuführen. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg bestätigt diese letztere Aeußerung, da selbst der Herr Kreisphysikus als Ursache der hier vorgekommenen Typhusfälle schlechtes Trinkwasser bezeichnet habe. — Herr Wartmann bittet, noch einiges Material vorzulegen, wie sich die Belastung der Hausbesitzer stellen werde. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg führt aus, daß Hausbesitzer wie Mieter zu gleichen Teilen würden herangezogen werden. Eine drückende Last der Hausbesitzer sei daher nicht zu fürchten. Durch Einrichtung der Wasserleitung würden ihnen vielmehr manche Vorteile geboten, z. B. eine Ermäßigung der Prämien für Feuerversicherung. Und das sei gerade für Mocker sehr wichtig, er erinnere nur an die letzten vier Feuer, wo die Betroffenen Bittgesuche an den Kaiser richten mußten, da sie nichts versichert hatten. — Herr Walter fragt an, ob die Hausbesitzer gezwungen werden sollten, die Leitung in die Häuser einzuführen. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg verneint dies, bemerkt jedoch, daß die Hausbesitzer gezwungen werden sollten, aus den Zapfstellen ihren Wasserbedarf zu entnehmen, das sei ja gerade die Grundlage aller Rentabilität. Jeder Hausbesitzer müsse eben eine Minimalsumme zahlen, gleichviel, ob er das Wasser wirklich der Zapfstelle entnehme oder nicht. Die Brunnen, die als absolut verwerflich erscheinen, sollten zugeschüttet werden. — Herr Wartmann bezeichnet es als sehr wünschenswert, einige bestimmte Zahlen darüber zu nennen, wie hoch sich die Belastung der Hausbesitzer stellen werde. In Thorn werde der Wasserzins nicht von den Mietern, sondern nur von den Hausbesitzern getragen. Allerdings sei es den letzteren freigestellt, auf die einzelnen Mieter die Kosten zu verteilen, das finde aber nicht statt (?) In Thorn stelle sich für eine Familie die Wasserbelastung auf 50 bis 60 Mk. In Mocker werde es doch wohl weniger sein, da schon die Einrichtung billiger sei. — Herr Rapke bemerkt, daß alle Ausgaben, die für das Wasserwerk in Betracht kämen, nicht auf den Kubikmeter, sondern auf jedes bebaute Grundstück berechnet seien. Darnach stelle sich die Abgabe auf ca. 25—30 Mk. pro Jahr. Der Wasserzins sei jedenfalls niedriger als wie in Thorn. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg fügt dem noch hinzu, daß für industrielle Zwecke der Wasserzins nach Vereinbarung festgestellt werde. — Herr Ennulat führt aus, er sei von vornherein für die Wasserleitung gewesen, da er aber gesehen habe, daß alle Hausbesitzer so dagegen seien, so erkläre er sich jetzt auch gegen dieselbe. Der Herr Gemeindevorsteher habe zwar gesagt, wenn ein Projekt falle, dann sei es auch um die anderen geschehen, er (Redner) möchte aber doch gern einmal hören, was für Gründe der Herr Landrat habe. — Herr Walter bemerkt, daß 25 Pf. für 1000 Liter Trinkwasser sehr billig sei. Da könne man wirklich nicht besser kommen. Obwohl er die tiefsten und vielleicht besten Brunnen in Mocker habe, werde er doch ebenfalls sein Wasser gern aus der Wasserleitung nehmen, wenn es soweit sei. — Herr Landrat von Schwerin erklärt, er sei eigentlich nur hergekommen, um zu hören und habe seine Ansicht erst am Schlusse der Beratungen mitteilen wollen. Da aber der Wunsch laut geworden sei, schon jetzt etwas über seine Meinung zu hören, so wolle er demselben nachkommen, jedoch vorbehaltlich dessen, was er im weiteren Verlaufe der Versammlung noch lernen werde. Seit 6 Jahren habe er die Verwaltung Mockers mitangesehen und verfolgt, wie die Sachen gegangen seien, wie die Gemeinde von Jahr zu Jahr gewachsen, jedoch die Wohlhabenheit im Orte eher zurückgegangen, als vorwärtsgekommen sei. Es sei deshalb die Frage in ihm aufgestiegen: Soll das dauernd so bleiben? Mocker habe eine Einwohnerzahl, wie sie manche Stadt der Provinz nicht aufweise, und doch fehle es ihm an Einrichtungen, die andere Orte längst besäßen. Durch dieses „sich-so-gehen-lassen“ oder — um einen vulgären Ausdruck zu gebrauchen — durch dieses „Fortgewurstle“ seien die schreiendsten Mißstände hervorgerufen worden. Um jede Petroleumlaterne oder um jedes elektrische Lämpchen habe man sich gestritten, aber eine gründliche, durchgreifende Reform sei nicht geschehen. Es bereite ihm deshalb große Freude, daß gerade aus Mocker selbst jetzt Stimmen laut würden, die dafür eintreten, daß etwas Energisches geschehe. Er habe sich schon selbst als aufsichtsführender Beamter die Frage vorgelegt: Kannst Du es mit Deiner Pflicht vereinigen, die Zustände noch länger mitanzusehen? Doch habe er bis jetzt immer noch gezaudert, etwas zu thun. Von allen Projekten sei namentlich die Wasserfrage das wichtigste. Man müsse bedenken, daß jederzeit schwere Epidemien, wie Typhus, eintreten könnten. Bisher sei Mocker vor größeren Epidemien verschont geblieben, aber man dürfe nicht so lange warten, bis man selbst erst dazu gezwungen werde. Er (Redner) habe es nicht gewollt, mit der Hand des Machthabers einzugreifen, da aber nun einmal eine Anregung gegeben sei, so sei es Pflicht der Aufsichtsbehörde, mit aller Entschiedenheit für die aufgestellten Projekte einzutreten. Was die Frage anbelange, warum keines der Projekte von dem andern getrennt werden könne, so sei in Betracht zu ziehen, daß das Rohrnetz für die Gasanstalt allein größere Ausgaben verursache. Die Aufsichtsbehörde sei jedoch schwer in der Lage, die Genehmigung hierzu zu erteilen. Wenn aber mit der Gasleitung zugleich die Wasserleitung ausgeführt werde, so seien die Kosten im Verhältnis geringer, da sie für beide Leitungen gemeinsam seien. Die Wasserleitung aber müsse schon aus gesundheitlichen Rücksichten gebaut werden. Er (Redner) wolle durchaus kein Schreckensgespenst malen, wenn er daran erinnere, daß in Mocker ebenso gut wie in Culmsee vor etwa 2 Jahren, einmal eine Typhus-Epidemie ausbrechen könne. Deshalb solle man lieber vorbeugen und nicht erst warten, bis eine Epidemie zu diesen Maßregeln zwinge, denn abgesehen von den menschlichen Verlusten bringe eine solche Epidemie auf wirtschaftlichem Gebiete schweren Schaden. Handel und Wandel würden gehemmt und das in einer Weise, die sich durch Geld nur schwer wieder gut machen lasse. Es stehe ja stets in der Zeitung, wenn irgendwo im Kreise Cholera, Typhus oder Pocken ausgebrochen seien, und solche Orte würden von den Leuten dann nicht gern aufgesucht. Als in Culmsee der Typhus herrschte, sei den Soldaten z. B. der Besuch der Stadt monatelang verboten gewesen, damit die Krankheit nicht verschleppt werde. Aus diesen Gründen sei in Mocker vor allen Dingen der Bau einer Wasserleitung nötig, dann aber die Errichtung einer Gasanstalt und hierauf das Regulieren und Pflastern der Straßen, wie es dem Charakter eines geordneten Kommunalwesens im preußischen Staate entspreche. Dann würde auch die Steuerkraft im Orte gehoben werden. Bis jetzt sei es in der Gemeinde immer schlechter geworden, da die geplanten wichtigen Einrichtungen fehlten, nun könne man doch einmal sehen, ob es nach Einführung derselben nicht besser werde. Schlechter, als es sei, könne es jedenfalls nicht werden. Zum Schluß wolle er nur noch ein Beispiel anführen, aus welchem hervorgehe, wie sehr man von der Notwendigkeit überzeugt sei, diese Sachen auszuführen, da es der wirtschaftlichen Hebung des Ostens gelte. Als in geheimer Sitzung des letzten Kreistages über die Mittel zur Hebung der Gemeinde Mocker verhandelt worden sei, da sei man bei der namentlichen Abstimmung vollständig einstimmig dafür gewesen, daß der Kreis für ein Anlehen der Gemeinde Mocker die Garantie übernehme. Wenn er auch glaube, daß viele Abgeordneten aus reiner Menschen- und Nächstenliebe für diesen Punkt gestimmt hätten, so sei dies vielleicht auch zumteil aus der Berechnung heraus geschehen, daß Mocker dadurch finanziell gehoben und dem Kreise einmal später mehr leisten werde. Er (Redner) glaube, daß ein derartiger Beschluß eines Kreistags, daß der Kreis die Garantie übernehme, wenn eine seiner Gemeinden Schulden mache, wohl äußerst selten sein dürfte. Unter diesen Gesichtspunkten könne er die aufgestellten Projekte nur befürworten, es sei seine innerste Ueberzeugung, daß die Sachen wirklich gut und notwendig seien, jedoch nicht als einzelnes, sondern als ganzes. — Herr Lemke meint, vorher sei das Wasser in Mocker immer gut gewesen und jetzt auf einmal werde es in allen vier Richtungen für schlecht erklärt. Das sei doch wirklich auffallend. — Herr von Garczynski führt aus, daß die vorgelesenen Resultate der Wasseruntersuchungen gerade diejenigen seien, die er bei der Hand habe. Wenn der Vorredner nicht an die Richtigkeit der Untersuchung glauben wolle, dann stehe es ja frei, eine Gegenprobe zu machen. Seiner Meinung nach müßten ca. 95 % der Brunnen geschlossen werden. — Herr Lemke regt an, auch Wasser von anderen Besitzern zu untersuchen. Zu verwundern sei es wirklich, daß soviel gesunde Menschen hier seien, obwohl das Wasser in Mocker so schlecht sein solle. Er werde seine Stimme nicht für das Wasserwerk abgeben, da er auf das Wohl der Gemeinde bedacht sei. Er bitte daher, die Sache noch hinaus zu schieben. Ueberhaupt wisse man noch nicht, ob man mit dem vorläufig berechneten Kostenbetrage auskommen werde. — Herr Gem.-Vorst. Falkenberg meint, man werde damit auskommen. — Herr Lemke ruft: Garantieren Sie dafür? — Herr Gem.-Vorst. Falkenberg antwortet: Jawohl, ich garantiere — nehmen Sie es nur ruhig zu Protokoll —, ich garantiere dafür mit meinem ganzen Vermögen, das wird dann gleichmäßig verteilt. (Schallende Heiterkeit!) — Herr Wartmann führt aus, im Prinzip sei wohl alle für das Wasserwerk. Es komme nur auf den Modus der Belastung an. 25 Pf. für einen Kubikmeter sei zu viel. Unser Wasserwerk werde noch nicht einmal 200 000 Mark kosten, da würde auch jedenfalls der Zins geringer werden. — Herr W. Brosius, der erst später in der Sitzung erschienen ist, dankt Herrn Landrat v. Schwerin für das Wohlwollen, das derselbe besonders in der letzten Zeit für Mocker gezeigt habe, und bittet ihn, der Gemeinde dasselbe auch fernerhin zu bewahren. Der Herr Landrat wisse ja am besten, wo die Gemeinde der Schuh drücke. Die Mockeraner kämen ihm (dem Redner) gerade vor wie ein Spatz, der in die Luft fliege und denke, er sei ein Adler, so habe der Herr Gemeindevorsteher z. B. Mocker mit Berlin und Lichtenberg verglichen. Der Herr Wartmann habe gesagt, das Wasserwerk werde ungefähr 200 000 Mk. kosten, er (Redner) sei der Meinung, daß 250 000 Mk. nicht langen werden, denn das große Rohrnetz koste viele, viele Gelder. Das jetzige Wasser sei durchaus nicht schlecht, er habe selbst mit dem Kreisarzte einige Brunnen revidiert und sei bei der Untersuchung des Wassers zugegen gewesen. Das Resultat sei ein günstiges gewesen. Der Herr Landrat habe von Culmsee gesprochen, ja wenn Mocker so zusammenhängend liegen würde, wie Culmsee, dann würde er auch dafür sein — wenn es nichts kostet. Schuldenmachen sei keine Kunst, aber das Tilgen. Er für seine Person werde nicht für die Wasserleitung stimmen, das komme alles so schnell, ohne daß man darüber genügend orientiert sei. Die Sachen hätten erst ausgelegt werden sollen, damit sie jeder Besitzer einsehen konnte. — Herr Walter kommt auf die Aeußerung des Herrn Lemke zu sprechen und meint, daß wir noch nicht alle tot seien, sei noch lange kein Beweis dafür, daß wir alle gesund seien (Heiterkeit). Wenn Herr Brosius dem Herrn Landrat seinen Dank ausgesprochen habe für das Wohlwollen, das derselbe Mocker gezeigt habe, so könne er das nicht recht begreifen, da Herr Brosius ja in seiner weiteren Rede gegen das Projekt gesprochen habe. Außerdem habe Herr Brosius im Schützenhause in einer Versammlung präsidiert, in welcher ein scharfer Protest gegen die Pläne des Gemeindevorstandes erhoben worden sei. Wenn er das alles berücksichtige, so könne er den Dank des Herrn Brosius nur als Hohn auffassen. Die Gemeindevertretung könne ganz ruhig das Wasserwerk und die Gasanstalt bewilligen, wenn eine Gewähr dafür gegeben werde, wie hoch sich die Kosten belaufen. Er stelle deshalb den Antrag, der Gemeindevorstand möge erklären, wieviel das Wasserwerk und die Gasanstalt kosten. — Herr Brosius bemerkt Herrn Walter gegenüber, daß er stets frei und offen seine Meinung gesagt habe. In der Versammlung im Schützenhause habe keine öffentliche Opposition stattgefunden, sondern eine Beratung, von etwas anderem wisse er nichts. Wenn er gesagt habe, der Herr Landrat habe der Gemeinde Mocker sein Wohlwollen bezeugt, so meine er das liebenswürdige Entgegenkommen bei der Wahl. Außerdem sei doch die Aussicht auf Gewährung einer Geldanleihe eine Wohlthat, die immer zu gebrauchen sei. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg erklärt, daß das Wasserwerk wohl 163—180 000 Mk. kosten werde, Gasanstalt und Wasserwerk zusammen zirka 360 000 Mark. Die Firmen seien 3 Monate an ihre Kostenanschläge gebunden. Kautionen würden von denselben in jeder beliebigen Höhe gestellt. — Es erfolgt namentliche Abstimmung über die sofortige Errichtung eines Wasserwerkes: Mit ja stimmen folgende Herren: Born, Laengner, von Garczinski, Rapke, Guderian, Hentschel, Walter, Freder, Wartmann, Götz, Schinauer, Wotatschek und Falkenberg, mit nein die Herren: W. Brosius und Röder, der Stimme enthalten sich die Herren: Lemke, Küster, Krampitz, Ennulat, L. Brosius und Maciejewski. Der Antrag ist somit mit 13 gegen 8 Stimmen angenommen. — Herr Laengner giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Wasserleitung angenommen worden ist. Die dagegen gestimmt hätten, hätten dies jedenfalls nur gethan, weil sie noch kein gutes Wasser kennen gelernt hätten. Bei dem Gaswerke sei er sich nicht klar darüber, wie das Gas abgesetzt werden solle. Er glaube nicht, daß das Brenngas viel Absatz finden werde, das Kochgas vielleicht eher. Redner bittet um Aufschluß, ob mit der Eisenbahnverwaltung bereits Vereinbarungen getroffen worden seien wegen des Bezuges von Gas für den neuen Bahnhof, daß dadurch vielleicht für eine Reihe von Jahren die Unkosten des Betriebes gedeckt würden. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg erklärt, daß die Eisenbahnverwaltung in Bromberg sich der Gasanstalt gegenüber sehr wohlwollend verhalte, eine Verpflichtung sei sie jedoch noch nicht eingegangen, weil sie noch nicht wisse, wie groß der neue Bahnhof werde. Auch mit Herrn Regierungsrat Grevemeyer habe er (Redner) darüber verhandelt, und da sei ihm versichert worden, daß der Anschluß an das Gaswerk sicherlich erfolgen werde. Die Vergrößerung des Bahnhofes werde wahrscheinlich im Oktober oder im nächsten Frühjahre in Angriff genommen werden. Von den Gastwirten würden für ca. 5000 Mk. Gas zu Brennzwecken entnommen werden, außerdem würden sicherlich auch kleine Leute Gas zu Kochzwecken beziehen. Auch durch den Koksverkauf würde Gewinn erwachsen. Ueber die Rentabilität des Werkes sei er sich garnicht im Zweifel. — — Herr Rapke weist darauf hin, daß das Auerlicht dreimal so billig sei als das elektrische. Von Privaten werde daher auch eine ganz bedeutende Abnahme von Gas erfolgen, ferner brauche doch auch das neue Wasserwerk und der Bahnhof Gas. Die Gasanstalt werde sich schon rentieren. Man sehe das an Thorn. Dort habe man im letzten Jahre einen Ueberschuß von 130 000 Mark gehabt. — Bei der namentlichen Abstimmung wird hierauf die Errichtung einer Gasanstalt einstimmig genehmigt. — Zu dem nächsten Punkte, Regulierung der Thober-, Rayon-, Schütz-, Feld- und Mauerstraße, bemerkt Herr Gem.-Vorst. Falkenberg, daß dies die fünf wüstesten Straßen seien. Der Bauunternehmer Herr Grosser habe die Arbeiten auf 106 000 Mark veranschlagt, der Kostenanschlag sei von dem Herrn Kreisbaumeister geprüft und von diesem auf 77 100 Mk. reduziert worden. Er schlage vor, Grosser den Zuschlag zu erteilen. — Herr Brosius schlägt vor, statt der Feldstraße lieber erst die Schwagerstraße zu regulieren, da dieselbe viel bewohnter sei. — Herr Gem.-Vorst. Falkenberg meint, die Zustände auf der Feldstraße seien geradezu haarsträubend. — Herr Walter erklärt sich für Regulierung der Straßen, statt der Feldstraße könne man aber erst die Spritstraße in Angriff nehmen. — Herr Born ist für Regulierung der Feldstraße. — Herr Laengner meint, wenn es bereits feststehe, daß die Feldstraße eine Zufuhrstraße zu dem neuen Bahnhof werde, dann sei er für Regulierung derselben, sonst aber bitte er, zunächst noch Abstand davon zu nehmen und erst die Spritstraße zu regulieren. — Herr Guderian ist vorläufig auch gegen Regulierung der Feldstraße. — Herr Wartmann schlägt vor, die Feldstraße zunächst zu überbrücken. Wenn die Bahnhofsangelegenheit geregelt sei, dann könne man auch die weitere Regulierung der Straße fortsetzen. — Herr Born empfiehlt nochmals sofortige Regulierung der Feldstraße. — Herr Lemke spricht sich für Regulierung der Schwagerstraße aus, Herr Brosius ebenfalls. — Es wird einstimmig beschlossen, die Thober-, Rayon-, Schütz- und Mauerstraße sofort zu regulieren. — Für den ganzen Ausbau der Feldstraße sind 4 Herren. Der Antrag ist somit abgelehnt, dagegen wird mit 20 gegen eine Stimme beschlossen, zunächst die Ueberbrückung der Feldstraße auszuführen und demnächst die Schwagerstraße in Angriff zu nehmen. — Nach kurzer Debatte über Vergebung der Arbeiten wird der Beschluß gefaßt, dieselben dem Bauunternehmer Grosser für 73 700 Mk. zu übertragen. Derselbe hat sich verpflichtet, noch 10 Prozent im Preise herabzugehen, wenn ihm der Zuschlag bis 1. Mai erteilt wird. Ferner hat er sich bereit erklärt, eine 3jährige Garantie zu übernehmen. — Der nächste Punkt betrifft Bewilligung von 6000 Mk. zum Zwecke der endgiltigen Bohrarbeiten, sowie Begutachtung der vorliegenden Projekte durch Sachverständige. Für die Bohrarbeiten fordert die Firma von Hof-Bremen 2500 Mk. Herr Walter bittet, dieser Firma nicht so ohne weiteres den Zuschlag zu erteilen, sondern erst noch bei der Konkurrenz anzufragen. — Herr Gemeindevorsteher Falkenberg sichert dies zu. Der Betrag von 6000 Mk. wird hierzu einstimmig genehmigt. — Zu dem nächsten Punkt, Anstellung eines Steuersekretärs, führt Herr Gemeindevorsteher Falkenberg aus, daß in der Steuerabschätzung ein großer Mißstand in der Gemeinde herrsche. 80 191 M. Steuern sollten einkommen, es seien jedoch nur 68 700 Mk. bezahlt worden. Daß so kolossal viel Ausfälle zu verzeichnen seien, komme daher, daß der Kassenrendant sein eigener Kontrolleur sei. Dieser Beamte sei zu überlastet und überbürdet, deshalb sei ihm auch keine Schuld beizumessen. Er (Redner) bitte daher, die Stelle eines Steuersekretärs mit 1500 Mark Gehalt neuzubeschaffen, dann hätte die Gemeinde von den ca. 12 000 Mk., die bisher an Steuern weniger bezahlt worden seien, immer noch ca. 10 000 Mk. Typisch dafür, wie die Steuerabschätzung betrieben worden sei, sei der Fall, daß ein Arbeiter von Born & Schütze, der 1800 Mark jährlich verdiene, sich beschwert habe, daß man ihm jetzt einen Steuerzettel zuschicke, er habe in Mocker überhaupt noch nie Steuern bezahlt. — Herr Walter meint, er für seine Person könne sich nicht beklagen, daß die Arbeit des Kassenbeamten bisher eine zu wenig intensive gewesen sei, er sei immer reichlich mit Steuerzetteln bedacht worden. (Heiterkeit.) — Die Stelle wird hierauf bewilligt. — Als Waisenräte werden nach Vorschlag des Gemeindevorstandes gewählt die Herren Carl Born, Pfarrer Heuer, Pastor Meyer, Fabrikdirektor Schiersmann und Rudolf Brosius und als Waisenpflegerinnen die Damen Wollstein, Laengner, Falkenberg, W. Brosius, Strempel, Born, Leop. Brosius, Lemke, Tharandt, Heuer, Pick und Knopfmus. — Hiermit war die Tagesordnung erschöpft. Schluß der Sitzung gegen 1/2 6 Uhr. Nächste Woche findet wieder eine Sitzung statt.

Kleine Chronik.

* Der Dampfer der deutschen Südpolarexpedition „Gauß“ hat die Kerguelen am 2. Januar dieses Jahres erreicht, diese am 31. desselben Monats wieder verlassen und die Route nach der Termination-Insel genommen. Das Schiff war in gutem Zustand und an Bord alles wohl. Die Kerguelenstation ist völlig eingerichtet.

Neueste Nachrichten.

Gumbinnen, 18. April. In der heutigen Verhandlung des Krosigk-Prozesses wurde über die Anträge der Angeklagten Hickel und Marten, die den Oberkriegsgerichtsrat Scheer und den Kriegsgerichtsrat Dr. Rößler wegen Besorgnis der Befangenheit abgelehnt, beraten. Gestern waren die Anträge nur formell für zulässig erachtet, jedoch noch nicht angenommen worden. Zu der Verhandlung war auch Staatsanwalt Crüger aus Insterburg geladen. Der Vertreter der Anklage, Oberkriegsgerichtsrat Meyer-Königsberg, plädierte für Ablehnung der Anträge, der Gerichtshof schloß sich dem an und lehnte die Anträge beider Angeklagten als unbegründet ab.

Haag, 18. April. Nach einem Sonderbericht der Aerzte ist bei der Königin Wilhelmina als Krankheit Typhusfieber festgestellt worden.

London, 18. April. „Daily Telegr.“ meldet aus Kapstadt: Das Monument zum Andenken an Cecil Rhodes wird ein ungeheures Standbild werden, welches ähnlich der Freiheitsstatue im New-Yorker Hafen in der Tafelbai aufgestellt wird.

Brüssel, 18. April. Der Ausstand in Brüssel und der näheren Umgebung ist fast ganz beendigt. Meldungen aus der Provinz besagen, daß die Zahl der Ausständigen im Becken von Charleroi 70 000, in Mecheln 10 000 und im Gebiete des unteren Laufes der Sambre 10 000 betrage. Die Diamantschleifer in Antwerpen haben ihren Beschluß, in den Ausstand zu treten, nicht ausgeführt.

Lüttich, 18. April. In Herstal haben 2000 Mann die Arbeit wieder aufgenommen. Trotzdem hat die Zahl der feiernden Arbeiter im Bassin von Lüttich noch zugenommen und beträgt gegenwärtig 40 000. — Bei Verviers hat der Ausstand sich auf alle umliegenden Ortschaften ausgedehnt.

Sofia, 18. April. Die „Agence Bulgare“ erklärt die Nachrichten für tendenziös erfunden, daß die Regierung an Macedonier Grasgewehre verteilt habe. Gewehre dieses Systems seien nicht in Bulgarien, sondern in Griechenland im Gebrauch. Die „Agence Bulgare“ verweist ferner gegenüber den Anschuldigungen auf die jüngsten Maßnahmen der Regierung gegen das macedonische Komitee.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin 18. April.	Fonds fest.	17. April.
Russische Banknoten	216,15	216,25
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	85,10	85,05
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,—	92,—
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,80	101,80
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	101,70	101,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,10	92,10
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 pCt.	101,75	101,75
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	89,30	89,30
do. „ 3 1/2 pCt. do.	98,20	98,20
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,60	98,60
„ „ 4 pCt.	102,50	102,70
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	—,—	—,—
Türk. 1 % Anleihe C.	27,90	27,85
Italien. Rente 4 pCt.	100,80	100,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	83,—	83,—
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	189,60	189,30
Gr. Berl. Straßenbahn-Aktien	201,—	200,—
Harpener Bergw.-Akt.	169,50	168,75
Laurahütte Aktien	203,70	200,70
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	102 —	102,50
Thorn Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt.	—,—	—,—
Weizen: Mai	16[illegible],25	168,—
„ Juli	168,—	167,50
„ September	162,—	163,—
„ loco Newyork	88 1/2	85 7/8
Roggen: Mai	146,75	146,—
„ Juli	145,25	144,—
„ September	—,—	141,75
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	33,80	33,80

Wechsel-Diskont 3 pCt., Lombard-Zinsfus 4 pCt.

Beschluß.

Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in **Rudak** belegenen, im Grundbuche von Rudak Band 1 Blatt 1 auf den Namen des Hofbesitzers **Eduard Janke** in Gütergemeinschaft mit **Mathilde** geb. **Heuer** eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben, da der Gläubiger den Antrag auf Zwangsversteigerung zurückgenommen hat. — Der auf den 11. Juni 1902 bestimmte Termin fällt weg. —

Thorn, den 15. April 1902.

Königliches Amtsgericht.

Oeffentl. Versteigerung.

Sonnabend, den 19. April 1902,
vormittags $11^1/_2$ Uhr
werde ich an der Uferbahn hierselbst **einen Waggon ca. 200 Ztr.** (31 Ballen) **Lumpen** für Rechnung den es angeht, öffentlich meistbietend versteigern.

Thorn, den 18. April 1902.

Bluhm, Gerichtsvollzieher kr. A.

Hiermit warne ich jedermann, dem Handelsschaffner Johann Greiser, Podgorz auf meinen Namen Geld zu borgen.

Viehhändler Adam Jaugsch, Podgorz.



Umständehalber ist das **Haus Mocker,** Lindenstraße 14 unter sehr günst. Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei **O. Foerder,** Buchbindermeister, Mocker.

Wer schnell u. billig **Stellung** finden will, der verlange per Postkarte die **„Deutsche Vakanzen-Post"** in Eßlingen.

Suche mehrere **Kutscher, Hausdiener, Laufburschen** für Hotel, Restaurant und andere Geschäfte.

Stanislaus Lewandowski, Agent, Heiligegeiststraße 17.

Einen Hausdiener sucht das **Diakonissenhaus.**

Schülerinnen, welche die **feine Damenschneiderei** erlernen wollen, können sich melden bei **L. Bölter, Bäckerstraße 15.**

Lehrmädchen mit guter Schulbildung für ein **Konfituren-Geschäft** verl. Selbstgesch. Off. unt. **A. B.** Geschäftsst. d. Ztg.

Eine Verkäuferin, der polnischen Sprache mächtig, findet in meinem Leinenwaren-Geschäft Stellung. Schriftliche Angebote mit Gehaltsansprüchen an

Julius Grosser.

---

1 ordentl. Aufwartefrau od. Mädchen wird gesucht Culmerstr. 28, II r.

Saubere junge **Aufwärterin** gesucht. **Heiligegeiststr. 18** II.



Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade Nr. 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenkonstruktion, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen baar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung.

Preisverzeichniss franco.

Ein Damenrad billig zu verkaufen **Elisabethstraße 1,** I links.

Für Zahnleidende!

Schmerzloses Zahnziehen, künstlicher Zahnersatz, Plomben 2c. **Sorgfältigste** Ausführung sämtlicher Arbeiten bei **weitgehendster Garantie.**

Frau Margarete Fehlauer

Brückenstr. 11, 1. Etg., im Hause des Herrn **Pünchera.**

Gebiss-Reparaturen werden möglichst sofort erledigt.

Konkurs-Ausverkauf.

Die zur **J. Ratkowski'schen (A. Matthesius) Konkursmasse** gehörigen Bestände an:

Post- und Gratulationskarten, Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums, Brief-, Geldtaschen und andere Lederwaren, Briefpapier, Couverts, sämtliche Schreib- und Zeichenmaterialien,

Schulbücher, Gesangbücher für Ost- u. Westpreußen, Gebetbücher, Militärgesangbücher 2c.

werden zu herabgesetzten Preisen ausverkauft.

Robert Goewe, Konkursverwalter.

Die **Konkursmassenbestände** im **A. Siekmann'schen Konkurse** werden im Laden **Schillerstraße 2** zu bedeutend herabgesetzten aber festen Preisen ausverkauft.

Es sind in reicher Auswahl vorhanden:

Papier- und Arbeitskörbe, Schlüsselkörbe und Puffs, Zeitungsständer und -Mappen, Kindertische und Stühle, Kinderwagen u. Puppenwagen, Korbstühle u. Blumentische, alle Sorten Bürsten.

Der Konkursverwalter **Gustav Fehlauer.**

Ostseebad Zoppot

Norddeutsche Riviera.

Prospekte gratis und franko.

Goldene Medaille. **Bruchleidenden** Paris 1896.

empfehle meine solid und dauerhaft gearbeiteten, Tag und Nacht tragbaren

Gürtelbruchbänder ohne Federn,

Leib- u. Vorfallbinden. Für jeden Bruchschaden **Extraanfertigung.** Außerordentlich zahlreiche Anerkennungsschreiben. Kein Druck wie bei Federbändern. Mein Vertreter ist wieder mit Mustern anwesend in **Thorn Dienstag, den 22. April, 8—1 Uhr Hotel Liebchen.**

Bandagenfabrik **L. Bogisch, Stuttgart,** Ludwigstr. 75.

Warnung! **Ist das nicht Betrug?** So fragte ein treuer Ankerfreund, als er uns mitteilte, daß er in einem Geschäft auf die Frage nach **Anker-Pain-Expeller** dennoch **unechtes Zeug** erhalten habe und daß der Verkäufer, als ihm das im Vertrauen auf gewissenhafte Bedienung unbesehen eingesteckte Präparat **als unecht zurückgegeben wurde, sogar die Rücknahme verweigert habe.** So etwas kommt allerdings im **reellen** geschäftlichen Verkehr **nicht vor!** Es beweist aber, daß man nicht nur stets ausdrücklich

„Anker-Pain-Expeller"

verlangen, sondern auch das Verabreichte **genau ansehen und nicht eher zahlen sollte,** bis man sich von dem Vorhandensein der **berühmten Fabrikmarke „Anker" überzeugt hat.** Für sein echtes Geld kann jeder auch das **echte** Fabrikat verlangen, und **echt ist nur** das Original-Präparat, der **„Anker-Pain-Expeller"!** Also Vorsicht beim Einkauf!

F. Ad. Richter & Cie. in **Rudolstadt,** Thüringen.

Anker-Cichorien

Unübertroffener Kaffe-Zusatz in Tafeln in Packeten in Büchsen.

Ueberall zu kaufen!

Dommerich & Co. in **Magdeburg-Buckau.**



Die Buchdruckerei der

Thorner Ostdeutschen Zeitung

empfiehlt sich zur

Anfertigung sämtlicher Druckarbeiten

für den

geschäftlichen und privaten Bedarf.

Schnelle und gute Ausführung.

Carl Beck, Bromberg,

Töpferstrasse 1.

Haupt-Agentur der Deutschen Hypothekenbank in Meiningen

für die Kreise Bromberg, Wirsitz, Kolmar, Wongrowitz, Schubin, Znin, Inowrazlaw, Strelno, Thorn, Culm, Briesen, Graudenz, Schwetz, Flatow und Dt. Krone.

על פסח

Empfehle meine vorzüglichen **abgelagerten**

Weine u. Liqueure

Ungarwein $^3/_4$ Ltr. Fl. v. 1,50 M. an.
Cognac per Flasche . 2,25 „
div. Liqueure p. Flasche 0,90 „

Palästina-Weine

Sichron Jacob per Flasche 1,15 Mk.
Esra (portweinartig) p. Fl. 1,50 „
Rischon le Zion p. Fl. 1,60 „

sowie

sämtliche Kolonialwaren, Honig u. Osterkuchen.

M. Silbermann, Schuhmacherstraße 15.

כשר גם על פסח

Alte abgel. **Ungar-, Rot-, Weiß- Muscat- und Palästina-Weine,** ff. **Cognac, Liqueure u. Laureol** empf. billigst **Jacob Schachtel.**

על פסח

Sämtl. Kolonialwaren, Liqueure, gute Weine, Bisquits, frische Tafelbutter empfiehlt in bekannter Güte

A. Cohn's Wwe., Schillerstr. 3.

Einige Tausend Zentner

Kartoffeln,

Prof. Maercker, Weltwunder, frühe Rosen, die sich für leichten Boden zur Saat eignen und magnum bonum verkauft

Block, Schönwalde b. Thorn I, Fernsprecher 141.

Köstlichen Rauchlachs

im Ausschnitt Pfund . . 1,20 M.
in ganzen Pfunden . . . 1,10 „
in ganzen Seiten . . . 1,00 „
zeitweise noch billiger empfiehlt

Ad. Kuss, Schillerstraße 28.

Das

Tapisseriewaren-Geschäft

von

A. Petersilge,

Schloßstr. 9, Ecke Breitenstr. (Schützenhaus)

bringt fortwährend

Neuheiten der Saison

zu billigen Preisen.

Thorner Schirmfabrik



Brücken- und Breitenstraße-Ecke.
Stets Neuheiten in
Sonnen- und Regenschirmen.
Reichhaltige Auswahl in
Fächern und Spazierstöcken.
Größtes Lager am Platze.
Reparaturen sow. Beziehen der Schirme schnell, sauber und billig.

Altstädt. Markt 29

ist eine **Wohnung** II. Etage zum 1. April zu vermieten.

Näheres bei **A. Mazurkiewicz.**

Kl. eleg. Wohnung zu verm. **Elisabethstr. 13/15, II. Et.**

M. Koelichen.

Wohnung

von 5—7 Zimmer, I. Etage, mit Balkon und allem Zubehör vom Oktober zu vermieten **Tuchmacherstr. 2.**

Eine Stube,

eine Treppe, Hinterhaus vom 1. Mai zu vermieten **Tuchmacherstraße 2.**

Möbl. Zimmer mit auch ohne Pension z. 1. Mai zu verm. Bäckerstr. 47 I.

Möbl. Zim. m. Pens. f. 1—2 Herren bill. zu h. Schuhmacherstr. 24, III.

Möbl. Zimmer nebst Kabinet (auf Wunsch 3 Zimmer) u. Burschengelaß, Aussicht Weichsel, zu vermieten **Bankstraße 4.**

Ein möbl. Zimmer nebst Pension zu verm. Schuhmacherstr. 18, 2 Tr.

Litteratur- und Kulturverein.

Sonntag, den 20. April,
abends $8^1/_2$ Uhr

Vortrag

des Herrn **Adolf Bukofzer, Danzig:**
„Soziale Ideen und Judentum".
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand.

Viktoria-Garten Thorn.

Nur drei Abende

Lustspiel-Ensemble des kais. subvent. Stadttheaters in Bromberg.

Sonnabend, den 19. April:

Die Zwillingsschwester.

Lustspiel in 4 Akten von **Lud. Fulda.**

Die Kostüme und Requisiten zu diesem Stück sind aus der Garderobe des Bromberger Stadttheaters.

Die beiden folgende Abende:

Die Wohlthäter von **A. L'Arronge.**

Ledige Ehemänner von **L. Stein** und **Dr. Lippschütz.**

Vorverkauf in der Buchhandlung von Walter Lambeck.

Loge und Sperrsitz 2 Mark, Sitzplatz nummeriert 1,25 Mk., Stehplatz 75 Pf. An der Abendkasse dieselben Preise. Gallerie 30 Pf.

Guter Mittagstisch

wird gesucht von einem Franzosen in deutscher Familie. Offerten unter **L. D.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Der von Herrn **Heinrich Arnoldt** innegehabte

Laden

ist per 1. Oktober zu vermieten.

A. Stephan.

Großer Laden

best. Geschäftsl. von sofort zu vermieten.

A. Kotze, Breitestraße 30.

Grosse helle Speicherräume

hat preiswert zu vermieten

Albert Land, Baderstr. 6, pt.

Suche eine Wohnung

von 400—500 Mk. Offerten unter **E. T.** an die Geschäftsst. d. Ztg.

Gesucht eine Wohnung,

3—4 Zimmer nebst Zubehör, zum 1. Juni ev. Juli. Angebote unter **O. K.** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

In unserem Hause **Breitestraße 37** I. Etage ist das

Balkonzimmer

mit Entree, welches sich zu Kontorzwecken eignet, sofort zu vermieten.

C. B. Dietrich & Sohn, Thorn.

Herrschaftliche Wohnung

III. Etage, zu vermieten **Altstädtischer Markt 5.**

Wohnungen zu verm. Brückenstr. 22.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 18. April 1902.

Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Weizen	100Kg.	17	60	18	—
Roggen	„	14	80	15	—
Gerste	„	12	40	12	80
Hafer	„	14	90	15	—
Stroh	„	6	50	7	50
Heu	„	6	—	7	50
Kartoffeln	50Kg.	1	20	2	—
Rindfleisch	Kilo	1	10	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	20	1	40
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	60	1	80
Zander	„	1	40	1	60
Aale	„	2	—	2	20
Schleie	„	1	40	—	—
Hechte	„	1	—	1	40
Bressen	„	—	70	—	90
Barsche	„	—	60	1	—
Karauschen	„	1	20	—	—
Weißfische	„	—	40	—	60
Puten	Stück	4	—	9	—
Gänse	„	3	50	6	—
Enten	Paar	4	50	5	50
Hühner, alte	Stück	1	20	2	—
„ junge	Paar	1	—	1	20
Tauben	„	—	75	—	90
Butter	Kilo	1	60	2	40
Eier	Schock	2	40	3	—
Aepfel	Kilo	—	60	—	80
Zwiebeln	„	—	15	—	20
Mohrrüben	„	—	10	—	15
Spinat	„	—	15	—	25
Apfelsinen	Dtzd.	—	50	1	—
Radieschen	Bund	—	5	—	8
Schnittlauch	Bund	—	5	—	—

Jerusalemverein.

Dienstag, den 22. April,
abends 8 Uhr
im großen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn Pastor **Pflanz** aus Neu-Ruppin über die Thätigkeit des Jerusalemvereins unter **Vorzeigung von Lichtbildern** und unter Mitwirkung des altstädtischen Kirchenchors.

Zum regen Besuch dieser Veranstaltung laden wir alle unsere evangelischen Mitbürger, Damen und Herren ein, die ein Herz für das Heilige Land und die dort lebenden deutschen Landsleute haben.

Der Ortsausschuss des Jerusalemvereins.

Born. Endemann. Entz. Grossmann. Hausleutner. Heuer. Dr. Kersten. Kittler. Dr. Maydorn. Niese. Ortel. Müke. Rittweger. Stachowitz. v. Schwerin. Ullmann. Waubke. Dr. Witte. Zitzlaff.

Ein fein möbl. Vorderzimmer ist zu vermieten Breitestraße 23, 3 Treppen.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 20. April 1902.

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Derselbe.
Abends 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die kirchliche Armenstiftung.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Waubke.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Kollekte für das Waisenhaus in Sampohl.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.

Reformirte Gemeinde.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Kgl. Gymnasiums.
Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche, Heppnerstr.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr und Nachmittag 4 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Kollekte für das Waisenhaus in Sampohl.

Evangel. Gemeinschaft Mocker
Bergstraße 23.
Vorm. 10 Uhr, nachm. 4 Uhr und Donnerstag Abend 8 Uhr: Gottesdienst.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vormittag 10 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.

Schule in Stewken.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Schule in Rudak.
Vorm. $10^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Krüger.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 20. April 1902.

Nachm. 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich,** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Mädchenschule.

Männer und Frauen werden zu dieser Versammlung herzlich eingeladen.

Synagogale Nachrichten.

Heute Freitag:

Abendandacht $6^3/_4$ Uhr.

Zivilisation und Dekadence. Das Leben ist schön — wenn man's genießen kann. Es ist dazu durchaus nicht immer der schnöde Mammon notwendig: Der entkräftete, magenkranke Reiche beneidet den rotwangigen Kanalarbeiter um seinen Bärenhunger, der ihn sein frugales Essen mit Behagen genießen läßt. Die Zivilisation mit ihren Lockungen, Freuden und dem Talmiglanz ihrer Genüsse zerrüttet vorzeitig die physischen und psychischen Kräfte des Besitzenden; der arme Teufel wird resigniert durch dauernde Versagung, der Vermögende durch Erfüllung seiner Wünsche. Wenn Letztere wenigstens stets darauf bedacht wären, ihre verlorenen Kräfte, ihre degenerierten Nerven durch Anwendung richtiger Mittel wieder zu beleben! — Noch immer ist es nicht genug bekannt, daß **Sanatogen** — über seine Trefflichkeit liegen hunderte von Attesten von Professoren und Aerzten vor — das beste Mittel gegen solche allgemeinen Schwächezustände ist. Wer durch körperliche Exzesse oder Krankheit physisch heruntergekommen ist, kann in der That durch **Sanatogen** wieder ein lebensfrischer und daseinsfreudiger Mensch werden. — Im Anschluß hieran verweisen wir noch auf die betreffende, der heutigen Nummer beigegebene Beilage.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn. Hierzu Beilage und Unterhaltungsblatt.

Unterhaltungsblatt
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Nr. 91. Sonnabend, den 19. April. 1902.

Kranke Seelen

Original-Roman von Karl Ed. Klopfer.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Frau Baronin, jetzt fordern Sie mich zu einem Gegenbeweise in die Schranken, den ich Ihnen nicht schuldig bleiben kann. Ich werde auf Ihrem Balle erscheinen — und auch späterhin, so oft es Ihrer Güte gefällt, mich mit einer Einladung zu beehren."

„Ah, sehen Sie, da sind Sie gleich ein ganz Anderer geworden! Das ist die Sprache eines Mannes, der sich selbst als Richter über seine Ehre fühlt. — Jetzt also — auf Wiedersehen!"

Thawald grüßte, als stände er an den Thronstufen einer Königin.

„Wie prächtig sich diese Blume entfaltet hat!" murmelte er in den Bart, als er wieder allein seines Weges ging. „Und sie ahnte nicht, was es mir in Wirklichkeit kosten wird, ihr oder vielmehr mir nur, ganz geheim, den Beweis zu liefern, daß sich der wahre Mannesmuth im stillen Ringen erst bewährt, in einem Kampfe, wo selbst der Siegespreis anstatt des Lorbeers — Dornen bietet!"

„Nun, wie steht es denn jetzt mit Ihren Träumen, Herr Baron?" fragte um diese Zeit der ärztliche Hausfreund seinen jungen Patienten.

Gerhard sah den Frager zerstreut an. Die Zerstreutheit war jetzt ein Uebelstand, der bei ihm an die Stelle des früheren Hinbrütens über einen einzigen Punkt getreten war.

„Ach so, Sie meinen mein wirkliches Traumleben — zur Nachtzeit?"

„Haben Sie denn überhaupt noch ein solches?"

„Nach wie vor. Natürlich, das wird niemals aufhören, damit muß ich mich schon abfinden."

„Aber Sie sprechen doch nicht mehr davon?"

„Weil ich mir vorgenommen habe, im Wachzustande nicht mehr daran zu denken. Was nutzt das Grübeln über etwas unwiederbringlich Verlorenes!"

„So quält Sie im Traume auch nicht mehr der Gedanke, daß Sie sich vergeblich vornehmen, sich am Morgen daran zu erinnern?"

Gerhard warf überrascht den Kopf zurück. „Wahrhaftig, Herr Professor, das scheint doch aufgehört zu haben! Ich fühle mich endlich — nach langer, langer Zeit — wieder erquickt nach so einem Schlafe."

„Da sehen Sie, wie wohlthätig die Arbeit war, die ich Ihnen als Heilmittel verordnet habe."

„Ja — die Arbeit! Es muß wohl so sein!"

„Sie haben ein anderes Ziel, eine würdige Beschäftigung für Ihren Geist . . ."

Gerhard unterbrach den Gelehrten mit einer geringschätzig abwehrenden Geberde. Dann faßte er ihn vertraulich unter den Arm.

„Ich bin ruhig geworden, Gott sei Dank! — und Dank auch Ihnen! Aber glauben Sie wirklich, bester Freund, daß es da —" (er deutete mit einem Ruck des Hauptes nach dem Schreibtisch hin, wo zwischen mehreren aufgeschlagenen Hilfsbüchern die Manuskriptblätter seines eigenen Werkes lagen), „daß diese Skribelei genügt, meinem Leben den ersehnten Inhalt zu geben? Ich lege ihr nur den Werth einer Spielerei zum Zeitvertreib bei. Es ist gerade so gut, als wenn ich drüben in den Salons oder anderswo mit allen möglichen Leuten, die mir so verflucht gleichgültig sind, verbindliche Redensarten austausche und die Frau von X., die Frau Rittmeister Y. oder das schöne Fräulein Tochter des Präsidenten zum Contretanz engagire. Lauter Nichtigkeiten — damit man das Pensum seines Erdendaseins mit einigem Anstand abhaspelt!"

„Wie, Herr Baron, so spricht ein Mann von Ihren Kenntnissen und Studien? Ihnen steht die Wissenschaft, die hohe, heilige Göttin, nicht höher im Werthe als der nächstbeste Salonklatsch?"

„Erboßen Sie sich nicht, mein Herr Professor! Ich meine ja nur die Wissenschaft, die ich da treibe — oder vielmehr wie ich sie treibe: zum Schein, zur geistigen Turnübung, so wie ich anderseits auf dem Fechtboden Säbel und Rappier handhabe, ohne damit den Zweck zu verfolgen, die Waffengewandtheit selbst zu erwerben zu einem wirklichen Kampfe, zur Vertheidigung meines Lebens, zur Tödtung eines Feindes etwa. — Früher einmal, ja, da war ich ein ehrlicher Priester oder Tempeldiener Ihrer hohen Göttin, der Muse! Jetzt ist mein Herz nicht dabei, mein wahres Ich nicht dabei. Ich leime aus einem Dutzend bewährter Bücher ein neues zusammen, streue auch wohl ein paar eigene Gedanken ein, die ich mir von einstmals aufbewahrt habe, aber ich habe nicht das geringste Interesse daran, daß das Zeugs irgend Jemandes Beifall erringe."

„Aber wenn es Ihnen gelänge, sich damit wenigstens als Dozent an der hiesigen Hochschule zu habilitiren? Einer lebendigen Zuhörerschaft gegenüber würden Sie gewiß . . ."

„Hahaha! Nein, nein, mein väterlicher Freund, Ehrgeiz, ernstes Streben, das Verlangen, Genossen für meine Anschauungen zu sammeln, einer Meinung Geltung zu verschaffen — das ist jetzt alles vorbei! Ich bin zu müde dazu."

„In Ihren Jahren — siebenundzwanzig!"

Gerhard seufzte. „Ja, es ist recht schade, daß ich noch so jung bin — mich also vielleicht noch Decennien so hinzuschleppen habe, bis meine — Erlösung kommt!"

„Der Tod?"

„Ja, was Sie als Anatom den Tod nennen, die Auflösung des Körpers. Ich aber sage: mein Erwachen — mein Erwachen zu einem neuen, meinem wahren Leben. Muß ich mich denn nicht im Tageslicht als ein erbärmlicher Halbmensch hinfristen? Wäre mir und meiner armen Frau nicht besser, ich könnte leben wie ein Anderer, ein Gesunder, und ich ließe mich von den Köstlichkeiten, die uns nach dem irdischen Tode winken, überraschen, statt ihre wehmüthige, holde Vorahnung mit einem unerträglichen Scheinleben in grauer Dämmerung zu bezahlen?"

„Unerträglich, sagen Sie? Wirklich unerträglich?"

„Ah, Sie fürchten vielleicht, daß ich wieder auf den häßlichen Gedanken an Selbstmord zurückkehren könnte? Beruhigen Sie sich! Ich werde das Unerträgliche ertragen, so lange ich muß."

* * *

Der Ball bei „Dörlands“ (man hatte sich noch immer nicht daran gewöhnt, das Hauswesen nach dem freiherrlichen Schwiegersohne des Grafen Botho zu benennen) versammelte die vornehme „Welt“ Würzburgs wieder in glänzender Vollzahl. — Ja sogar ein — Ueberzähliger fand sich dabei ein.

Es gab ringsum in den lichtdurchflutheten Räumen des alten Grafenpalastes ein verdutztes Augenaufreißen, als der Artillerie-Oberlieutenant Emmerich v. Thawald eintrat, ernst und würdevoll, als vollziehe er eine Dienstpflicht.

„Nanu —?“ machte Graf Arno Redern, indem ihm vor Staunen sogar das sonst unverrückbar festsitzende Monocle entfiel, während er sich nach seinem zufälligen Hintermann umdrehte. „Herr Rittmeister! Hätten Sie so etwas für möglich gehalten?“

„Ich traue kaum meinen Augen,“ antwortete der Andere halblaut. „Und sehen Sie doch! Die schöne Hausfrau geht ihm entgegen — um mindestens zehn Schritte weiter als vorhin der Familie des Regierungspräsidenten. Ja Donnerwetter! hat man denn hier im Hause nichts von den bösen Familienaffären dieses Herrn vernommen?“

„Es scheint so.“

„Ach ja, die Dörlands waren ja im vergangenen Winter auf ihrem Hochkreuz! Hm! Man hätte nicht versäumen sollen, ihnen die nöthigen Winke zu geben . . . Freilich, wer hätte denn denken können, daß Thawald so naiv sein würde, einer solchen — versehentlichen Einladung Folge zu leisten! Er ist doch sonst taktvoll genug, das mußte man ihm bisher wenigstens zum Ruhme nachsagen. — Ich begreife wirklich nicht . .“

„Es ist einfach skan—da—lös — auf Ehre!“

Thea hatte den neuen Gast mit der unbefangensten Freundlichkeit begrüßt. Jetzt führte sie ihn — absichtlich einen möglichst weiten Umweg nehmend — es handelte sich ja um eine Demonstration — zu ihrem Vater, der mit einem General und einem hohen Gerichtsfunktionär im Gespräche stand.

„Sieh doch, Papa,“ sagte sie so vernehmlich als möglich. „Hier haben wir einen alten Hausfreund, dessen Du Dich gewiß noch erinnern wirst, obgleich er uns neuerer Zeit in einer eigentlich unverzeihlichen Weise vernachlässigt hat. Herr Oberlieutenant v. Thawald hat aber doch endlich Gewissensbisse gefühlt und bittet um Absolution.“

Seien Sie mir willkommen,“ sprach Dörland und reichte dem Gast die Hand, während die zwei anderen alten Herren einen Schritt zurücktraten — ebenfalls ein wenig perplex.

Der Oberlieutenant machte vor dem General Front. Dieser nickte gemessen und zog sogleich wieder den Gerichtsrath in eine eifrige Diskussion. Ueber Thawalds bärtiges Gesicht zuckte es blitzartig. Thea bemerkte es und setzte dann dem flüchtigen Geplauder, das der Vater mit dem Gaste anknüpfte, alsbald geschickt ein Ende, um — seinen Arm zu nehmen und sich von ihm nach der anderen Seite des saalartigen Zimmers führen zu lassen.

„Nun erlauben Sie mir, Ihnen meinen Gemahl vorzustellen — Sie kennen ihn ja noch nicht, obgleich er schon mein Kindheitsgespiele war; Sie wissen doch, daß seine Mutter und die meine Jugendfreundinnen waren?“

Thawald erwiderte etwas Undeutliches. Die treuherzigen blauen Augen, mit denen er die Baronin dabei ansah, schienen allein den wahren Ausdruck seiner Empfindungen zu enthalten: Dank, Dank für Dein Wohlmeinen! Aber laß es genug sein des grausamen Spieles! Man wird auch Dich dafür büßen lassen, großherzige Frau!

Gerhard empfing den Offizier wie alle Anderen, ob sie nun höher oder geringer auf der Rangstufenleiter standen — mit einem leeren Lächeln und zwei kalten Fingerspitzen.

„Sehr angenehm. — Oh, gewiß, habe schon sehr viel von dem Herrn Oberlieutenant vernommen! Freut mich unendlich, den Mann kennen zu lernen, der als einer der tüchtigsten Offiziere bekannt ist.“

„Mein Mann ist etwas — zerstreut,“ sagte Thea, als auch diese Formalität erledigt war. Jetzt huschte über ihre Züge ein Etwas, das Aufmerksamkeit verdiente, und ihre Brust dehnte sich unter einem tiefen Athemzuge. „Sie müssen ihm das zu gute halten; er studirt so viel. Die rauschenden Gesellschaften sind auch nicht sein Element. Aber im kleinen Kreise — Sie werden ihn ja noch näher kennen lernen — ist er der zuvorkommendste, liebenswürdigste Freund. Ich darf mich wirklich — glücklich preisen!“

Jetzt hatte sie sich sogar zu einem Lächeln durchgerungen, aber dem klugen Blicke Thawalds entging es nicht, daß es nur einer eindringlichen Frage bedurft hätte, um diese lächelnden Lippen unter dem mühsam zurückgedrängten Weh aufzucken zu lassen. Warum hielt sie es überhaupt für nöthig, zu versichern, daß sie eine glückliche Gattin sei?

Thea stellte ihn dann im Kreise einiger junger Mädchen vor, die diesen Winter zum ersten Male „in die Welt“ eingeführt worden waren. Sie selbst hatte ja noch anderen gesellschaftlichen Pflichten nachzukommen. Als sie sich aber nach einer Stunde, mitten in einem Walzer, nach dem Oberlieutenant umblickte, sah sie ihn einsam in einer Ecke lehnen. Sie benutzte die nächste Gelegenheit, sich ihm wieder zu nähern.

„Freilich, Sie tanzen ja nicht!“ redete sie ihn mit aufmunternder Heiterkeit an. „Wollen Sie nicht vielleicht meinem Vater Gesellschaft leisten? Er sucht drüben, wie ich glaube, soeben den vierten Mann zu seinem geliebten Whist, und Sie thäten ihm gewiß einen Gefallen . . .“

„Sie sind so überaus gütig, gnädige Frau! Aber Sie müssen nun doch einsehen, daß ich Recht hatte . . . Was soll ich eigentlich hier? Ich bereite auch Ihnen nur Verlegenheiten.“

„Wahrhaftig, nein! Sie verhelfen mir im Gegentheil zu dem Vergnügen, gewissen Leuten zu zeigen, daß ich Jedermann nur nach seinem persönlichen Werthe beurtheile. Und das, glaube ich, wird Jene, deren schwankende Meinungen erst ein autoritatives Beispiel zur Stütze brauchen, wohl auch dazu bewegen, diesen Herrn v. Thawald als — vollwerthig gelten zu lassen.“

„Aber lohnt es sich denn am Ende auch wirklich, so viel Mühe aufzubieten, um einem engherzigen Vorurtheile entgegenzutreten? Ich muß mich begnügen, mit meinem heutigen Erscheinen bewiesen zu haben, daß ich mich in Wahrheit nicht so gering fühle, um mich der wider mich ausgesprochenen Acht zu unterwerfen. Und diesen Zweck habe ich immerhin erreicht.“

„Ja, wenn dies der einzige war, dann will ich Sie freilich nicht länger haltenn. Ich war nur der Meinung, Sie wären auch als der Freund unseres Hauses gekommen.“

„Oh, daran dürfen Sie nicht zweifeln, gnädigste Frau Baronin!“ sagte er lebhaft. „Wenn Sie mir wirklich als solchem ein Plätzchen hier einräumen wollen — dann soll mich weiter gar nichts kümmern, denn dann ist mir Einsamen Ihr Haus ja in Wahrheit eine Zufluchtsstätte, wo ich mehr finde, als mir anderwärts genommen wurde.“

(Fortsetzung folgt.)



Die Jugendfreundin des alten Fritz.

Historische Erinnerung von Adolf Buchmann.

(Nachdruck verboten.)

Während der Jugendzeit Friedrichs des Großen lebte zu Potsdam Rektor Ritter, welcher seine Kinder mit großer Sorgfalt erzog und ihnen eine ausgezeichnete Bildung vermittelte. Seine erwachsene Tochter Doris war ein wunderschönes Mädchen, welches jedoch nicht allein durch ihre leiblichen Reize, sondern auch durch ihr musikalisches Talent Aufsehen erregte. Rektor Ritter, selbst vorzüglich musikalisch gebildet, leitete in der Kirche den musikalischen Theil des Gottesdienstes, wobei seine Tochter Doris meistens die Solostimmen übernahm und mit großer Andacht und Wärme sang.

Eines Sonntags befand sich Kronprinz Friedrich, damals achtzehn Jahre alt, mit Quantz, seinem Lehrer im Flötenspiel, in der Kirche, als Ritter die Kantate von Sebastian Bach „Wachet, betet, seid bereit!“ zur Aufführung brachte. Der Prinz folgte dem Gesange aufmerksam, doch als Doris' schöner Sopran erklang, gleich einer Stimme aus der überirdischen Welt, da fühlte er sich von inniger Begeisterung ergriffen. Kaum war der letzte Ton der Kantate verklungen, da eilte Friedrich auf den Chor, um der herrlichen Sängerin zu danken, aber Doris hatte bereits mit dem Vater die Kirche verlassen. Der Prinz, welcher die Sängerin durchaus kennen lernen und ihren Gesang öfters hören wollte, besuchte sie eines Nachmittags in ihrer elterlichen Wohnung. Diesem ersten Besuche folgten andere und nirgends befand sich der Prinz, der gerade zu jener Zeit furchtbare Demüthigungen von seinem Vater, dem Könige, zu erdulden hatte, wohler, als in der stillen Häuslichkeit Ritters; die Stunden, welche er daselbst verbrachte, waren Lichtpunkte in seinem trüben Jugendleben. Was der König mit allen seinen

Strafen und Predigten über seinen trotzigen Sohn nicht vermochte, das gelang der sanften Doris; denn brauste der Prinz je einmal auf, so genügte ein vorwurfsvoller Blick aus den schönen Augen und ein zartes „aber Königliche Hoheit!" und Friedrich ward ruhig und sanft.

Diese reine, lautere Freundschaft bestand längere Zeit ungestört, aber sie riß das herrliche Mädchen dennoch in den Strudel, welcher den Kronprinzen beinahe verschlungen hätte. Friedrich faßte den Plan, mit seinen Freunden Katte und Keith nach England zu entfliehen; der Plan wurde entdeckt und verrathen; er kostete Katte das Leben und dem Kronprinzen für lange Zeit die Freiheit. Doch damit begnügte sich der erzürnte König nicht, er wüthete gegen alle Freunde seines Sohnes und bestrafte sie empfindlich, am empfindlichsten wohl die unschuldige Doris. Sie wurde auf offener Straße ergriffen, ausgepeitscht und drei Jahre lang eingekerkert, und dieses Alles dafür, weil sie dem Königssohne ihre Freundschaft geschenkt und ihm manche Stunde durch ihren Gesang verschönt hatte.

Als der Kronprinz zur Regierung kam, suchte er durch reiche Wohlthaten und Ehrungen das arme Mädchen den erfahrenen Schimpf vergessen zu machen, doch der Gram um die erlittene Schmach hatte die zarte Blume geknickt, Doris kränkelte und starb nach wenigen Jahren. Seit sie unter der Peitsche so unsagbar gelitten, hat sie keinen Ton mehr gesungen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Doch auf dem Sterbebette wich dieses leibliche Unvermögen von ihr und ihr herrliches Stimmorgan ertönte in nie gehörter Schönheit. Leise stimmte sie jene Kantate Bachs, welche den Kronprinzen so begeisterte, an und immer stärker und voller tönte es aus ihrer kranken Brust: „Wachet, betet, seid bereit!" Mit gefalteten Händen und in ahnender Seligkeit strahlenden Augen sang sie das Lied des großen Meisters zu Ende, dann sank ihr weltmüdes Haupt aufs Kissen, ihre Lippen, die ein verklärtes Lächeln umspielte, hauchten leise den Namen dessen, für den sie so schwer gelitten, und sie — verschied.



Poesie-Album.

Erwartung.

Die Elster schrie im Garten,
Das deutet auf einen Gast!
Wer ist wohl zu erwarten?
Sie rüsten sich in Hast.

Die Mutter, sie bäckt Kuchen
Mit freudigem Gesicht:
„Frau Tante wird uns besuchen,
Wir sah'n sie lange nicht!"

Der Vater steigt zum Keller
Und spricht: „Der Amtmann kommt!
Ich weiß, daß Muskateller
Dem alten Knaben frommt."

Die Tochter eilt zum Garten,
Eine Rose bricht sie dort —
„So lange mußt' ich warten,
Nun hält er endlich Wort!"

Julius Lichtenstein.

Oft macht es das Glück wie ein übermüthiger Knabe bei einem verschlossenen Hausthore: es zieht die Schelle und läuft weiter.

Es giebt eine Tarnkappe, sie heißt Mißgeschick. Hast Du diese aufgestülpt, so wird Dich kein Mensch sehen.

Du wirst eher in der Noth Gönner finden als im Glücke Gönner!

Wie man früher Attentäter strafte.

Von Dr. jur. Albert Möller.

Unsere Zeit ist im edlen Humanitätsgefühl bestrebt, die Hinrichtung auch des gemeinsten Verbrechers zu einer für ihn möglichst schmerzlosen und kurzen zu machen, ja sie nimmt, wie es bei der Hinrichtung des verabscheuungswürdigen Mörders des amerikanischen Präsidenten Mac Kinley geschah, die Wissenschaft in ihre Dienste, um ein schnelles Eintreten des Todes zu bewirken. In früheren Jahrhunderten war das anders. Namentlich die Attentäter auf eine fürstliche Person wurden unter den ausgesuchtesten Martern langsam zum Tode befördert und hatten ihre Qualen nicht in dem engen Hofe eines Gefängnisses, umgeben von wenig Zeugen, sondern mitten in einer tobenden, wild erregten Menschenmenge auszuhalten.

Clement, der Mörder Heinrichs III. von Frankreich, war so glücklich, von eifrigen Hofleuten sofort über den Haufen gestochen zu werden, trotzdem wurde sein Leichnam von einem Pferde zerrissen und nachmals verbrannt. Furchtbar war die Rache, die Elisabeth, die Gemahlin des deutschen Königs Albrecht, an den Mördern desselben, und allen ihren Verwandten und Dienern nahm. Rudolf von Warth, der gar nicht das Schwert gegen den König gezogen hatte, sondern während seiner Ermordung geflohen war, ward auf das Rad gelegt und lebte ohne Speise und Trank noch drei Tage. Seine Burgen wurden zerstört, seine sämmtlichen Knappen und Knechte unbarmherzig getödtet. Sein Bruder wurde aus seinem Besitze vertrieben und endete sein Leben arm und verlassen in einem Bauernhause zu Nestenbach bei Winterthur.

Die Burg Fahrwangen, das Eigenthum des Ritters Rudolfs von Palm, eines der Attentäter, wurde geschleift, 65 Männer, Edle und Unedle, die alle nichts von dem Vorhaben ihres Herrn gewußt hatten, wurden enthauptet. Dasselbe geschah mit Altbüren und 46 Vertheidigern, mit den Burgen Eschenbach und Schnabelburg mit allen Männern, die darinnen waren. Tausende fielen der unüberlegten That des Herzogs Johannes von Schwaben zum Opfer. Freilich entrann er selbst der rächenden Hand. Er soll reuig und bußfertig in Pisa gestorben sein. Walther von Eschenbach lebte noch 35 Jahre lang als Schafhirt im Württemberger Land, und Rudolf von Palm noch zwei Jahre lang in Basel.

Chastel, der ein Attentat auf Heinrich IV. von Frankreich ausübte, ihn aber nur am unteren Kinnbacken verwundete, mußte am 19. Dezember 1594 bei grimmiger Kälte halb nackt vor einer Kirche Buße thun, dann hieb ihm der Henker die rechte Hand ab, kniff ihn mit glühenden Zangen an Armen und Schenkeln, band ihn an vier Pferde und verbrannte den zerrissenen Leichnam. Die Asche wurde in die Luft gestreut.

Eine ähnliche Strafe traf Ravaillac, den Mörder Heinrichs IV., nur, daß man diesem noch geschmolzenes Blei und Schwefel in die mit glühenden Zangen gerissenen Wunden goß und das Volk den blutigen Leichnam dem Henker aus den Händen riß, durch die Straßen schleppte und unter Verwünschungen verbrannte.

Der Mörder des Markgrafen Diezmann von Meißen wurde nach ausgesuchten Martern mit dem Rade von unten herauf zerschmettert.

Wilhelm von Oranien schenkte seinem Mörder, Balthasar Gerard, der sich ihm als französischer Flüchtling vorstellte, aus Mitleid Geld. Dafür kaufte dieser zwei Pistolen und erschoß seinen Wohlthäter damit. Während er in Delft unter lauten Verwünschungen des Volkes einen langsamen, qualvollen Tod fand, erhob Philipp II. von Spanien seine Verwandten in den Adelsstand.

Um ein Exempel zu statuiren, wurde dem Mörder des französischen Generals Kleber, Suleiman-el-Halebi, der von Syrien nach Kairo gekommen war, um den ihm verhaßten Oberbefehlshaber Aegyptens aus dem Wege zu räumen, die rechte Hand verbrannt, dann wurde er auf einen zugespitzten Pfahl gespießt. Die Priester, die ihm Obdach gewährt hatten, wurden enthauptet.

Otto von Wittelsbach, der den deutschen König Philipp (von Schwaben) ermordete, wurde in die Acht erklärt, seine Güter eingezogen, seine Stammburg zerstört. Bei Regensburg stach ihn der Reichsmarschall nieder wie einen tollen Hund.

Ja noch im Jahre 1792 wurde Anckarström, der ein tödtliches Attentat auf den König Gustav Adolf III. von Schweden ausgeübt hatte, drei Tage hintereinander mit Ruthen gepeitscht, ehe man ihn am 27. April auf das Schafott führte.

Aus Vergangenheit und Gegenwart.

Der Streik — deutschen Ursprungs.

Wenn man glaubt, daß der „Strike" von England aus nach den übrigen Ländern, so auch nach Deutschland neuerdings importirt ist, so befindet man sich in einem großen Irrthum. Unsere heutigen Arbeitseinstellungen sind nur die Fortsetzung der alten Gesellenaufstände, bei uns, und haben von den Streiks der englischen Arbeiter nicht viel mehr als den Namen geborgt. Diese Aufstände der zünftigen Gesellen kamen ehedem fast in jeder größeren deutschen Stadt vor. In Augsburg legten die „Schuhknechte" im Jahre 1726 nach voraufgegangenen Straßenkravallen die Arbeit nieder, „schalten", d. h. verfehmten die ganze Ortszunft und verließen in einer Anzahl von 107 Personen die Stadt. Sie wandten sich nach der benachbarten Stadt Friedberg. Von letzterem Orte aus erließen sie an ihre Bruderschaften in Hamburg, Leipzig, Berlin, Dresden u. s. w. Anschreiben, die folgenden Passus enthielten: „Wir haben einen Aufstand machen müssen, mit diesem, daß wir unsere alte Gerechtigkeit behaupten, und berichten Euch, daß Keiner nach Augsburg reisen thut, was ein braver Kerl ist, oder gehet er hin, und arbeitet in Augsburg: so wird er seinen verdienten Lohn empfangen, was aber, das wird er schon erfahren." Wahrlich, sehr deutlich und verständlich. In Bremen wurde im Jahre 1791 von den dortigen Schneidergesellen ein Aufstand in Szene gesetzt, dem sich die Gesellen der übrigen Zünfte anschlossen. Die unzufriedenen Arbeiter verließen ihre Werkstätten, rotteten sich zusammen und verübten so grobe Exzesse, daß das Militär gegen die Ruhestifter einschreiten mußte. Die Tumultuanten setzten den Soldaten Widerstand entgegen, es kam in Folge dessen zum offenen Kampfe, in welchem ein Korporal und ein Schiffszimmermann getödtet und fünf Soldaten und elf Gesellen schwer verwundet wurden. Von den letzteren erlagen noch mehrere ihren Verletzungen. Dem Auftritte in Bremen folgten ähnliche in Hamburg, Frankfurt und anderen Städten. Und nun rede man noch von den harmonischen Beziehungen zwischen Meister und Gesellen in der „guten alten" — Zeit des Zunftzopfes, die Streiks kamen damals schon ebenso oft vor, wie jetzt.



Rossinis Uhr.

Als Direktor der italienischen Oper zu Paris erhielt der berühmte Komponist Rossini vom Könige Karl X. eine goldene Uhr geschenkt. Er ließ dieselbe gern bewundern und rühmte ihre Vorzüge. Sie ginge nie eine Sekunde vor oder nach, sie schlüge Stunden, Viertel und Minuten, sie zeige den Monatstag und spiele das Gebet aus seiner Oper „Moses in Aegypten." Auch verfehlte er nie hinzuzufügen, daß er sie vom Könige für eine Komposition erhalten habe, die genau soviel Noten enthielte, als der Rand der Uhr Brillanten. Eines Tages erregte Rossinis Uhr wieder einmal Bewunderung in einer Gesellschaft. Da meinte ein Rossini unbekannter Herr: „Ich wette, daß Sie alle die guten Eigenschaften dieses Kunstwerks noch gar nicht kennen!" „Ich diese Uhr nicht kennen, die ich bereits seit sechs Jahren bei mir trage?" „Und ich setze 10 000 Francs gegen Ihre Uhr, Sie kennen sie noch nicht völlig!" Rossini stutzte, meinte dann aber lächelnd: „Nun gut, wenn Sie 10 000 Francs zu viel haben, so mag die Wette gelten!" „Die Uhr," sagte der Fremde, „spielt noch ein Stück und enthält außerdem Ihr Bild: wetten Sie immer noch oder nehmen Sie die Wette zurück? Noch gebe ich Ihnen Zeit!" „Nein," entgegnete Rossini hartnäckig, „ich halte die Wette!" Nun erbat sich der Fremde die Uhr, drehte dreimal am Bügel, da sprang rückwärts ein Golddeckel ab, Rossinis Bild erschien dahinter, und die Uhr spielte eine Arie aus Rossinis „Tancred". „Ich habe verloren," seufzte Rossini, „hier haben Sie meine Uhr!" „Oh," entgegnete abwehrend der Fremde, „es schmeichelt mir viel mehr, wenn Sie, unsterblicher Meister, in ihrem Besitze bleiben. Ich habe diese Uhr selbst gefertigt, denn ich bin Plivee, der Hofuhrmacher, und versicherte dem König, Sie würden diese Uhr Jahre lang tragen, ohne hinter alle ihre Geheimnisse zu kommen. Und damit habe ich Recht gehabt!"



Lose Blätter.

Große Geister unter sich.

Voltaire und Rousseau pflegten sich, trotz der sie verbindenden Freundschaft, oft recht rücksichtslos aufzuziehen. Als Rousseau eines Tages mit Voltaire speiste und Austern auf den Tisch gebracht wurden, bemerkte der Verfasser des „Emile", nachdem er sich davon schon tüchtig zugelangt hatte: „Ich könnte eben so viele Austern vertilgen, wie Simson Philister erschlug." — „Auch mit derselben Waffe?" (d. h. Eselskinnbacken) fragte Voltaire verschmitzt lächelnd. — Rousseau vergaß den auf seine Kosten gemachten Scherz nicht so bald und spähte nach der Gelegenheit, sich zu rächen. Nach einiger Zeit kam Voltaire, während Rousseau abwesend war, in dessen Haus. Da er die Thüren offen fand, begab er sich in das Arbeitszimmer, sah aber hier alle Bücher in großer Umordnung und mit Staub bedeckt umherliegen. Sofort schrieb er mit dem Finger auf einen Buchdeckel das Wort „Ferkel". Am nächsten Tage begegnete er Rousseau und meldete diesem, er sei gestern in seinem Hause gewesen, ohne ihn anzutreffen. — „Ich weiß es," erwiderte Rousseau, „ich habe ja Ihre Visitenkarte vorgefunden."

Der rechte Almosenbringer.

König Humbert von Italien befand sich einst bei San Sebastiano auf der Jagd. Auf dem Heimwege fand der König eine steinalte, gebrechliche Frau, die Reisig sammelte. Der König befragte dieselbe um ihr Alter. „Vierundachtzig Jahre!" lautete die Antwort. — „Und habt Ihr Niemand, der Euch das Holz ins Haus trägt?" — „Nein," erwiderte die Alte, „ein einziger Enkelsohn, der mit mir im Häuschen lebte, mußte als Soldat einrücken, und so stehe ich jetzt allein." — „Gebt mir Euren Namen und Eure Adresse, so will ich Euch durch einen Boten eine Unterstützung schicken." — „Thut das nicht, Herr, "sagte die Alte, „wenn ich betteln wollte, ginge ich ins Armenhaus, ich danke aber nicht gern." — „Ich will den Versuch machen," meinte der König, „Ich wette, Ihr werdet den Ueberbringer freundlich begrüßen." Zwei Tage später gelangte der Enkelsohn der Alten, Lorenzu Galla, in das Haus seiner Großmutter. In der Tasche hatte er die auf Befehl des Königs erfolgte Entlassung vom Militärdienste und einen Beutel mit Goldstücken.

Wie ein Hohenzoller einen Orden verdiente.

Im Winter 1891 weilte Prinz Karl von Hohenzollern auf einer Orientreise am Hofe in Konstantinopel, wo der Sultan an dem frischen jungen Hohenzollern besonderes Interesse nahm. An einem der letzten Tage des Aufenthalts schritt der Prinz an der Seite des Sultans nach einem Mahle, das ihm dieser gegeben hatte, durch einen Gang, als plötzlich einer der dort aufgehängten schweren Schilde herabfiel und auf den „Herrscher aller Gläubigen" zu stürzen drohte. Der Prinz sprang blitzschnell vor und fing den Schild mit kräftigem Arme auf, den Sultan auf diese Weise vor einem unangenehmen Zufall beschützend. Abdul Hamid verlieh dem Prinzen sofort die goldene und silberne Imtiaz-Medaille, die höchste Auszeichnung in der Türkei, die nur für besondere Verdienste gegeben wird, nachdem er ihm schon vorher einen hohen Orden verliehen hatte.

Heirath zwischen Verstorbenen.

Bei einem Volksstamm im Kaukasus besteht eine eigenthümliche Sitte. Sobald einem Elternpaar ein erwachsener Sohn, der Junggeselle geblieben, stirbt, findet sich Jemand bei ihm ein, dem im Laufe des Jahres eine heirathsfähige Tochter gestorben und sagt: „Dein Sohn wird sicherlich einer Gattin bedürfen; ich gebe Dir meine Tochter und Du zahlst mir dafür das Heirathsgut." Ein derartiger freundschaftlicher Vorschlag wird nie zurückgewiesen, und wird man sich bald über die Höhe des Heirathsgutes, welche je nach den Vorzügen, welche das lebende Mädchen besaß, wechselt und manchmal recht bedeutend ist, einig.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther, Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung Ges. m. b. H., Thorn.

Beilage zu No. 91
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 19. April 1902.

Provinzielles.

Stuhm, 16. April. Sonntag abend brach in dem Bureau des Dienstgebäudes auf Station Mlecewo auf bis jetzt unaufgeklärte Weise Feuer aus. Dasselbe erfaßte zunächst die Fenstervorhänge und ging dann zum Aktenspinde über. Gardinen und ein Teil der Akten sind verbrannt, das Feuer wurde aber bald gelöscht. Wahrscheinlich ist dasselbe durch die Explosion einer Tischlampe entstanden.

Danzig, 16. April. In dem Konkurse der Firma „Preußische Kunstmühlenwerke", Hermann Teßmer, wurde heute die erste Gläubigerversammlung abgehalten. Es wurde über den freihändigen Verkauf der auf der Speicherinsel gelegenen drei Wohn- und Fabrikgrundstücke beraten. Kaufmann Julius Brand in Danzig hat ein Kaufgebot über 101 075 Mark abgegeben. Auf Antrag einer Gläubigergruppe, die 152 000 M. Forderungen vertrat, wurde gegen eine Gläubigergruppe mit 74 000 Mark Forderungen beschlossen, die Beschlußfassung über den Verkauf noch acht Tage hinauszuschieben, um gegebenenfalls ein höheres Angebot zu erzielen.

Königsberg i. Pr., 16. April. Dem Vorsitzenden des Ostpreußischen Wohnungsmieterverbandes ist auf ein an den Kaiser gerichtetes Immediatgesuch, in welchem um Niederlegung der Festungswälle und Aufhebung der Rayonbeschränkungen gebeten wird, heute vom Kriegsministerium ein vom 9. April datierter Bescheid zugegangen. In demselben heißt es, zur Zeit sei es noch nicht angängig, die Stadtumwallung von Königsberg als verteidigungsfähigen Abschnitt aufzulassen, daher müßten auch die bestehenden Rayonbeschränkungen noch aufrechterhalten werden. Das Ministerium hoffe jedoch, daß es möglich sein werde, in absehbarer Zeit eine Aenderung hierin herbeizuführen.

Rastenburg, 16. April. Die katholischen Pfleglinge der Anstalt für Epileptische in Karlshof sind am Montag unter Führung eines Arztes nach Wormditt übergesiedelt. Voraussichtlich noch in diesem Jahre wird in Karlshof eine Erziehungsanstalt für verwahrloste Kinder eröffnet werden. Die Anstalt, mit deren Bau bereits begonnen worden ist, wird etwa 100 Personen Unterkunft bieten.

Bromberg, 16. April. Das Schleusenrecht ungeeichter Schiffe. Da die Eichordnung vom 1. Mai 1900 am 1. Mai 1902 in kraft tritt, sollten Schiffsfahrzeuge, welche noch nicht — trotz der zweijährigen Frist — nach obiger Eichordnung neu geeicht sind, vom 1. k. M. ab im Regierungsbezirk Bromberg laut Bekanntmachung vom 1. d. M. die Berechtigung des Durchschleusens verlieren, ganz gleich, ob sie leer oder beladen sind. Auf Vorstellung der Handelskammer zu Bromberg hat jedoch der Herr Regierungspräsident genehmigt, daß ausnahmsweise bis 1. Dezember d. J. Fahrzeuge, die noch nicht neu geeicht sind, die Hebestellen der Schiffahrtsabgaben passieren dürfen, aber nur, wenn sie die nach dem bisherigen Meßbrief zu berechnende volle Abgabe und außerdem 50 Prozent Zuschlag entrichten. Den Zahlungspflichtigen selbst bleibt jedoch vorbehalten, bis zum 1. Januar 1903 die Rückzahlung desjenigen Mehrbetrages zu beantragen, der sich aus den gezahlten Abgaben über denjenigen Abgabenbetrag ergiebt, welcher nach der durch die alsbald nachträglich vorzunehmende Eichung ermittelten Tragfähigkeit zu berechnen ist. Den Reedern und Schiffern ist nicht nur im eigenen, sondern auch im allgemeinen Verkehrsinteresse dringend die baldigste Eichung ihrer Fahrzeuge anzuraten.

Kleine Chronik.

* Der Haushalts-Etat der Stadt Berlin, wie er von den Stadtverordneten genehmigt worden ist, umfaßt 25 Druckseiten und liegt jetzt in übersichtlicher Zusammenstellung vor. Er schließt mit der gewaltigen Summe von 112 781 257 Mark Ausgabe und Einnahme ab.

* Ein wahres Geschichtchen wird von der „Jugend" erzählt: Pfarrer und Lehrer sitzen in eifriger Unterhaltung am Biertisch zusammen. Der Pfarrer ist im Begriffe, sich eine frische Zigarre anzustecken. Schnell entzündet der aufmerksame Lehrer ein Zündholz und will es seinem geschätzten Nachbar überreichen. In demselben Augenblick verlöscht das Zündholz. — Pfarrer: Sehen Sie, mein lieber Herr Lehrer, das Licht der Schule verlöscht! — Lehrer: Sehr richtig . . . sobald es die Kirche in die Hand nimmt! . . .

* Einfache Buchführung wird im bayerischen Wald seit Urwäter-Zeiten und noch heute geübt. Die Waldtaglöhner, welche bei ihren geringen Bedürfnissen, und da ihre Arbeitgeber, meist große Holzbauern, für ihres Leibes Nahrung direkt sorgen, nur sehr wenig baaren Tagelohn in die Hand bekommen, oft nicht mehr als wenige Groschen, rechnen mit ihrem Brodherrn auf die folgende Weise ab. Der Bauer und der Holzbauer haben ein jeder einen Holzspahn, beide Spähne werden aufeinander gelegt und für je einen Arbeitstag ein Einschnitt gemacht, worauf der Bauer seinen Spahn in den Kasten sperrt und der Holzbauer seinen mit nach Hause nimmt, so daß Keiner dem Spahn des Anderen bei kann. Am Schlusse des Monats wird abgerechnet. Beide Spähne werden zusammengelegt und die Einschnitte am Rücken die natürlich genau zusammenstimmen müssen, gezählt und bezahlt; die geschehene Abrechnung wird am Schlusse durch † bezeichnet. So war's schon unserer Väter Zeiten, so ist es mehrfach auch heute noch, wenn schon Eisenbahn und Holzhandel den alten Brauch mehr und mehr verdrängen.

* Ein Land, in dem man nicht druckt, ist Persien. Für seine einheimische Produktion an Büchern und Zeitschriften ist Persien bis zum heutigen Tage gänzlich auf die Lithographie beschränkt. Es wurde zwar schon einmal eine Presse mit beweglichen Typen aufgestellt, mit der auch eine Anzahl Bücher gedruckt wurde. Der Versuch fand jedoch keinen Anklang und mußte kurz darauf wieder aufgegeben werden. Die Unbeliebtheit des Typendrucks in Persien hat zwei Hauptgründe: erstlich beleidigt die Geradheit der Linien den künstlerischen Sinn der Perser, und zweitens geht in gedruckten Büchern der Charakter der Buchstaben ganz verloren. Der persische Leser hat seine Freude an einem gut geschriebenen Manuskript, und wenn er ein solches nicht haben kann, begnügt er sich mit einer Lithographie, die gewöhnlich das Faksimile; der Schrift eines ziemlich guten Schreibers ist.

* Eine Reise um die Welt ohne Geld! Das ist das neueste. Hierzu Bedarf es keiner großen Anstrengungen und Vorbereitungen! Man wird nicht seekrank, nicht von Räubern gefangen, oder von Menschenfressern verspeist, vielmehr ist diese Reise vollständig gefahrlos und trotzdem für jung und alt gleich interessant! Die Myrrholin-Gesellschaft in Frankfurt a. M. giebt als Attraktion für ihre seit Jahren bewährte und beliebte Patent-Myrrholin-Seife, sowie für das Myrrholin-Glycerin ein Welt-Panorama von 1200 Bildern aus allen Erdteilen in 3 Albums heraus, die unentgeltlich abgegeben und nicht verkauft werden. Es bietet sich hier ein neues Feld für Sammler und gleichzeitig eine unerschöpfliche Quelle der Belehrung und Unterhaltung. Zwei Millionen von den Bildern sind bereits verausgabt und in allen Geschäften, welche Toilettseife führen, auch in den Apotheken gratis erhältlich. Man lese das ausführliche Programm, wie man rasch und kostenlos in den Besitz des Myrrholin-Welt-Panoramas gelangt. Für die schnellsten Sammler sind noch als Prämien Mk. 2000. — in bar und 200 Albums No. 2 ausgesetzt. Die Bewerbung steht jedermann frei.

Gemeinnütziges.

† Ein störrisches Pferd, das nicht anziehen will, kann oft in Gang gebracht werden, wenn man ihm einen Brocken Erde ins Maul steckt. Wenn sich das Tier einmal in den Kopf gesetzt hat, nicht fortzugehen, so bleibt oft selbst die Anwendung der Peitsche ohne Erfolg. Es gilt deshalb, seine Aufmerksamkeit anderweitig zu beschäftigen, und dies gelingt durch die Erde. Indem es dieselbe aus dem Maule zu entfernen sucht, vergißt es seinen Widerstand und kann in Gang gesetzt werden. Hilft dieses Mittel nichts, so spannt man hinten an den Wagen ein anderes Pferd, welches gut zieht, und treibt dieses an. Um nicht rückwärts gezogen zu werden, wird ersteres alle Kräfte anstrengen, stehen zu bleiben, und wird am Ende selber ziehen. Man treibe es nun zum Ziehen an, und macht es jetzt noch keine ernsthaften Anstalten dazu, so wiederhole man dieses Verfahren so lange, bis es ordentlich zieht.

Handels-Nachrichten.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse
vom 17. April 1902.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Roggen: inländisch grobkörnig 714 Gr. 145 Mk.
Gerste: inländisch große 662—732 Gr. 125—140 Mk.
Hafer: inländischer 144—155 Mk.
Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Rohzucker per 50 Kilogramm. Tendenz: geschäftsl. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 6,10 Mk. inkl. Sack Gd.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 17. April.

Weizen 173—177 Mk., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz, alter Winterweizen ohne Handel. Roggen, gesunde Qualität 148—153 Mk. — Gerste nach Qualität 120—125 Mk., gute Brauware 126—130 Mk. — Erbsen Futterware 135—145 Mk., Kochware 180 bis 185 Mk. — Hafer 140 bis 145 Mk., feinster über Notiz.

Hamburg, 17. April. Kaffee. (Vormbr.) Good average Santos per Mai 29, per September 30, per Dezember 31, per März 31¾. Umsatz 2000 Sack.

Hamburg, 17. April. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per April 6,35, per Mai 6,35, pr. August 6,60, per Oktober 6,97½, per Dezember 7,10, pr. März 7,32½.

Hamburg, 17. April. Rüböl ruh., loko 56. Petroleum steig. Standard white loko 6,70.

Magdeburg, 17. April. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sack 7,30—7,60. Nachprodukte 75% ohne Sack 5,80—5,50. Stimmung: Ruhig. Kristallzucker I. mit Sack 27,95. Brodraffinade I. ohne Faß 28,20. Gemahlene Raffinade mit Sack 27,95. Gemahlene Mehlis mit Sack 27,45. Stimmung: —. Rohzucker I Produkt Transito f. a. B. Hamburg per April 6,30 Gd., 6,37½ Br., per Mai 6,37½ bez., 6,35 Gd., per August 6,60 bez., 6,57½ Gd., per Okt.-Dez. 7,00 Gd., 7,02½ Br., per Januar-März 7,22½ Gd., 7,25 Br.

Köln, 17. April. Rüböl loko 58,50, per Mai 57,00 Mk. —

Marga.

Roman von C. Crone.

7] (Nachdruck verboten.)

„Deine Zukunftsträume könnten Dir also als Perlen erscheinen?"

„Vielleicht."

Einen Augenblick war es ganz still.

Breiten Schwunges strich eine aufgescheuchte Möve über den Strand. Der weiße, glitzernde Punkt ließ sich weithin erkennen.

„Kann ich Dir helfen, daß die noch unbestimmten Umrisse sich nach Deinen Wünschen gestalten?" fragte Arco nach einer Pause, indem seine Lippen fast ihr duftiges Haar berührten.

Sie beugte den Kopf noch tiefer, daß er die heiße Glut nicht sehe, die ihr junges Gesicht überflog.

„Ellinor", begann er wieder, „warum bist Du in der letzten Zeit so ernst und still? Mir scheint es lange her, seitdem man Dich lachen hörte. Dein altes, fröhliches Lachen, meine ich; denn die jetzigen Versuche, ein Lächeln auf Deine Lippen zu zwingen, fallen fast noch kläglicher aus, als Deine Mühe, die Mienen zu beherrschen."

Ellinor blieb stumm, nur die gefalteten Hände griffen fester ineinander.

„Sogar unsere „Beichtstunde", in der Du mir alles anvertrautest, hat aufgehört. Warum, Ellinor? Von Klein auf haben wir wie Geschwister treu zusammengehalten, und noch bis vor kurzem waren wir darin Kinder geblieben. Warum bist Du so ganz anders geworden?"

— — Das war es ja. Eine Schwester war sie ihm.

„Du hast recht, Arco, wir waren gedankenlose Kinder. In unserm Alter jedoch zieht man die Kinderschuhe aus und wird sich seines Thuns bewußt." — Ein müdes Lächeln irrte verloren um den bebenden Mund. — „Mamas eindringliche Ermahnungen, endlich das Leben mit praktischem Verstande aufzufassen, dürfen nicht mehr unberücksichtigt bleiben. Sie hat recht, wenn sie mich eine Thörin nennt." — Die Mutter! — Ja, die war es, die alles Unheil heraufbeschwor. Nicht nur, daß ihr herrisches Wesen den Sohn in eine Art Wankelmut und Unschlüssigkeit hineingetrieben, und das träumerische, wachsweiche Gemüt der Tochter bis zur Schlaffheit geknechtet hatte, sie arbeitete auch darauf hin, ihre sogenannte Lebensweisheit besonders in Ellinors Gemüt zu verpflanzen.

Berechnend und doch oberflächlich, formvoll und doch rücksichtslos, ganz Unnatur, aber für ihre Person mit Geschick, und selbstsüchtig bis zur äußersten Grenze des Möglichen, so kannte Arco sie, so lange er denken konnte, als den Gegensatz seiner warmherzigen, liebevollen Mutter.

Früher hatte er diese unheilvolle Macht gefürchtet, jetzt ging er ihr, soweit es ihn selbst betraf, gleichgültig aus dem Wege. Nur haßte er noch mit derselben Beharrlichkeit wie früher das intrigante Spielen mit den Menschen, das der Baronin zur zweiten Natur geworden.

Daher der lautlose, aber erbitterte Kampf.

Zwischen ihrem Ränkespiel und seiner Geradheit konnte kein Friede zustande kommen.

Das war auch das Hemmnis, das ihn immer wieder zurückhielt, wenn es ihn warm und innig zu Ellinor hinzog.

Er hatte diese sehr lieb, möchte sie auch aus dem verderblichen Banne erlösen, aber ob er in dem Ringen um die Seele und das Gemüt Ellinors Sieger bleiben würde, schien ihm zweifelhaft. Die Macht der Mutter war eine allgewaltige und entweder mußte er Ellinors Liebe und Vertrauen ganz besitzen, oder alles lassen, wie es war.

Wie Ellinor dachte — stand ihm nicht klar.

Vielleicht täuschte er sich, wenn er mitunter glaubte, einen Blick aufzufangen, der ein wärmeres Gefühl als ein verwandtschaftliches verriet. Ellinor war immer scheu und in sich gekehrt gewesen und die Mutter unterdrückte unerbittlich jede Regung, die eine freiere Entfaltung der eigenen Selbständigkeit unterstützte.

Vielleicht war der Augenblick einer Aussprache günstig.

Arco setzte sich neben Ellinor und legte den Arm auf die Lehne der Bank.

„Ellinor", begann er leise, „ich weiß ja, daß Du es alle die Jahre hindurch schwer gehabt, daß Du manches entbehrt hast, wonach Dein Herz sich gesehnt, aber das kann es nicht allein sein, was Dich so sichtbar drückt. Sieh", sagte er innig und ergriff ihre Hand, „jetzt, wo wir wieder, wie ich hoffe, den alten vertraulichen Ton finden werden, jetzt sage mir, ob es in meiner Macht steht, Dir eine Hilfe zu sein? Du kannst ja nicht einen Wunsch hegen, den ich nicht erfüllt wissen möchte. So lange wir beide auf Erden gelebt, ist Dein Platz in meinem Herzen neben dem meiner heißgeliebten Mutter gewesen; laß es auch ferner so sein", bat er bewegt, „mir ist es, als ständest Du im Begriff, etwas zu vernichten, das ich, so lange ich denken kann, lieb und wert gehalten."

Ellinor hatte sich dem Vetter zugewandt, aber sie fühlte die Unmöglichkeit, ihre Stimme zu beherrschen.

Die Lippen bebten und das Mondlicht gab verräterisch den feuchten Schimmer in den blauen Augen preis.

Sie mußte tief aufatmen, ehe sie zu sprechen wagte; denn selbst jetzt, wo ihr das Herz im Jauchzen hätte vergehen mögen, vergaß sie die Weisung der Mutter nicht, auch dann äußerlich kühl zu bleiben, wenn das höchste Glück die Seele erfüllte.

Endlich gelang es.

„Ich — —"

In diesem Augenblick erhob sich die Stimme drüben in der Villa Venetia mit bestrickendem Klange.

Süß und glockenhell entströmten die Töne der jugendlichen Brust der Sängerin, als seien die wundersamen Harmonien dem Himmel entschwebt, um die Sterblichen mit dem Paradiese zu verbinden.

Ringsum war Unruhe und Lustigkeit verstummt. Jeder lauschte wie gebannt.

Arco hatte sich vom Sitz rasch erhoben.

Er legte die Hand über die Augen, als könne er dadurch ein Bild festhalten, das in traumhaften Umrissen vor ihm auf und ab gaukelte, aber es gelang nicht.

Immer inniger und lockender klang die Stimme, wie in überquellender Sehnsucht, in heißem Weh und tiefem Glück zugleich:

Ein Vöglein nistet im Lindenbaum
Und blickt in die lachende Sonne;
Es singt der Rose vom köstlichsten Traum,
Von Liebe und seliger Wonne.

„Woher dieser Schattenriß", dachte Arco. „Jedesmal, wenn ich sie singen höre, ist es mir, als müsse ich ein bestimmtes Bild damit verbinden. Will ich es dann festhalten, zerfließt es vor meinen Augen wie wallender Nebel."

(Fortsetzung folgt.)

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 5. Ziehungstag, 17. April 1902. Vormittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A. St.-A. f. Z.)

308 (500) 96 430 575 667 728 30 (3000) 86 800 58 **1**007 241 412 864 934 **2**086 123 298 426 527 40 56 641 63 701 36 827 (500) 35 60 (3000) **3**161 64 237 (500) 87 451 83 638 720 36 (3000) 813 39 53 67 **4**012 106 369 92 (500) 636 68 76 82 782 85 833 37 84 943 **5**094 135 226 487 601 845 968 77 83 **6**218 50 80 729 831 **7**068 83 97 223 348 67 544 785 872 84 948 71 **8**044 99 (1000) 199 489 584 653 77 86 796 863 931 96 **9**137 42 53 200 326 85 895

10242 306 58 445 63 83 520 24 673 775 **11**112 288 387 418 505 25 37 87 95 **12**238 389 418 31 97 512 640 68 776 861 81 950 **13**118 246 (3000) 385 459 75 617 917 37 51 **14**004 31 377 436 567 (3000) 739 (500) 838 909 51 **15**113 37 377 443 47 517 645 57 762 88 829 **16**081 259 76 81 305 494 532 (3000) 682 736 964 **17**077 90 324 447 580 665 971 **18**017 67 119 200 2 453 61 547 807 958 72 90 **19**050 92 166 378 582 756 93 809 998

20045 646 813 17 27 918 **21**525 (3000) 50 715 94 882 **22**033 384 505 (5000) 68 69 71 619 84 801 55 966 **23**220 72 77 469 536 751 937 **24**027 76 273 327 420 73 74 **25**182 341 451 70 524 651 707 (500) 76 962 98 **26**000 30 123 91 223 40 359 85 99 439 81 559 622 814 26 (3000) 53 930 31 68 **27**129 233 44 (500) 453 (3000) 641 **28**003 36 127 568 634 68 (500) 861 76 928 52 90 **29**111 13 49 531 (3000) 705 949

30045 62 81 105 242 94 441 (1000) 559 (500) 617 786 90 905 42 **31**040 148 (500) 457 566 629 888 (500) **32**022 97 196 232 584 (1000) 807 45 937 54 (500) 63 **33**130 219 88 312 430 79 944 **34**099 294 (500) 560 857 **35**082 (500) 92 101 235 41 343 451 573 (500) 735 57 811 31 **36**137 415 26 44 67 533 636 94 808 **37**087 234 365 493 756 **38**066 (500) 111 (1000) 223 78 374 447 94 541 636 935 **39**117 319 434 43 52 617 998

40063 161 206 476 (500) 597 717 57 66 98 **41**048 174 91 (500) 289 (500) 699 748 62 97 889 **42**038 508 87 613 764 831 996 (3000) **43**006 38 46 375 406 27 512 32 706 858 (1000) 64 **44**107 (3000) 252 342 499 834 (1000) 77 933 **45**012 81 86 190 424 91 685 717 894 956 75 94 **46**055 (500) 494 767 811 **47**060 221 70 365 68 97 403 10 581 609 700 923 **48**001 (3000) 82 96 397 441 618 771 907 **49**387 93 (500) 466 517 36 79 (500) 620 718 972

50091 181 446 83 534 618 945 52 68 **51**046 81 267 92 574 76 667 99 723 45 88 868 80 957 79 **52**194 368 450 58 511 60 80 646 735 85 957 **53**186 463 528 640 725 838 (500) 918 24 **54**054 251 72 327 63 426 95 511 31 703 (3000) 75 861 965 **55**148 381 700 (500) 24 820 **56**112 273 79 366 612 31 32 728 61 837 907 28 **57**026 31 530 37 40 613 88 734 800 7 19 71 **58**060 286 98 357 483 524 75 740 803 **59**133 59 261 97 724

60125 36 271 81 363 529 611 (500) 13 89 935 **61**326 617 86 737 884 974 **62**014 119 27 248 410 60 524 658 700 36 800 923 **63**061 203 93 385 492 98 508 15 **64**124 298 316 432 512 78 626 707 872 **65**009 (500) 24 131 221 25 332 66 93 464 552 (5000) 718 803 31 85 916 **66**098 146 51 227 96 494 510 (500) 86 660 895 980 95 **67**005 91 281 342 45 (500) 406 96 595 (500) 761 955 **68**014 202 90 349 501 44 96 618 63 747 902 32 **69**172 418 59 63 578 717 23 43 829

70643 90 **71**196 345 404 629 760 863 961 **72**043 399 648 822 90 975 **73**292 539 (3000) **74**033 524 51 738 80 813 32 68 69 998 **75**057 129 80 236 54 345 573 822 **76**459 503 58 620 70 797 851 73 82 **77**128 62 272 526 98 675 **78**106 60 206 382 475 562 (1000) 94 705 49 816 (1000) 57 (3000) **79**218 300 433 (1000) 44 598 804 967 (1000)

80119 49 69 280 323 87 427 (500) 568 730 851 63 **81**074 105 82 525 776 **82**067 546 80 794 841 **83**124 29 437 611 909 **84**126 247 350 453 638 774 **85**135 402 522 85 934 **86**083 (1000) 360 64 406 8 669 878 89 901 71 **87**019 37 204 94 459 75 560 (500) 620 48 762 87 819 (3000) 934 (500) 49 **88**103 203 844 50 80 651 93 725 846 **89**065 161 311 564 82 828

90081 143 295 364 639 834 **91**052 157 207 65 84 868 599 607 39 707 29 (500) 803 (500) 30 49 **92**057 330 434 654 722 34 82 828 35 90 941 **93**119 66 335 451 624 759 834 912 53 **94**096 97 164 67 361 78 400 47 53 (1000) 79 657 825 33 929 (1000) 38 91 **95**055 78 90 102 385 94 431 74 639 703 808 919 **96**032 39 120 (3000) 49 72 217 64 (1000) 65 385 89 430 (1000) 574 96 620 49 730 921 28 77 87 **97**009 312 738 939 **98**067 157 432 56 94 656 718 96 (500) 982 91 **99**080 151 85 540 42 82 694 717 76 896 976 (500)

100175 252 340 **101**120 45 81 322 87 448 92 505 68 821 88 **102**092 127 295 698 765 822 953 **103**006 29 (3000) 32 174 249 306 431 876 79 956 73 **104**124 63 368 512 17 76 (500) 757 947 60 **105**154 76 453 696 859 (1000) 67 974 **106**142 217 86 717 881 **107**090 141 (500) 221 368 80 401 25 76 722 61 (3000) 818 (500) 906 8 17 **108**116 210 352 739 55 (3000) 72 919 **109**051 141 348 466 87 90 745 924

110141 56 254 373 90 400 76 545 726 91 824 59 920 87 **111**324 413 685 784 96 802 86 (3000) **112**024 29 (500) 91 158 477 91 670 733 (500) 925 (500) **113**438 668 87 790 825 904 99 **114**302 38 64 518 625 **115**237 311 37 (1000) 474 652 66 716 785 843 941 63 **116**090 (500) 110 47 343 410 557 605 (500) 762 **117**159 66 87 255 425 794 873 **118**001 77 81 130 335 536 90 766 878 84 **119**208 543 51 611

120034 594 885 984 87 **121**175 (500) 210 14 24 362 500 24 (500) 55 664 79 888 **122**161 214 457 686 762 825 49 95 992 **123**020 (1000) 111 18 261 65 338 440 728 58 844 **124**289 325 95 550 52 68 95 688 858 967 **125**233 335 84 425 520 746 815 919 **126**008 146 343 (3000) 62 75 486 604 751 65 893 951 **127**296 (500) 435 634 64 972 **128**021 252 91 366 408 507 622 (500) 58 979 **129**074 138 64 80 331 39 411 565 69 78 739 844 82 957 59 (3000)

130006 123 247 83 368 412 21 64 89 (500) 728 72 **131**077 549 (500) 792 870 80 916 27 71 **132**151 214 76 84 526 89 **133**011 58 664 722 865 79 **134**026 275 330 39 498 554 74 662 780 972 **135**131 40 393 411 617 53 **136**159 216 505 20 625 904 **137**088 102 88 208 304 99 (1000) 596 777 86 833 43 922 35 **138**001 149 62 562 91 670 904 99 **139**220 69 359 445 630 78 825 35 971

140082 100 369 71 89 435 (3000) 531 719 923 50 (1000) **141**166 239 91 317 534 606 14 732 94 808 960 **142**234 62 311 470 868 906 63 **143**217 18 431 758 (500) 819 **144**050 176 206 55 60 324 557 **145**259 687 (500) 752 **146**012 93 210 365 (500) 764 851 **147**145 208 431 33 (1000) 73 83 (500) 758 95 824 953 **148**084 119 235 317 88 456 587 **149**078 (500) 352 89 498 639 740 832 (3000) 982

150007 137 62 236 76 91 321 414 506 779 889 90 974 **151**104 66 90 765 837 95 **152**181 345 467 75 534 46 767 938 59 **153**124 249 369 428 504 76 774 **154**168 203 28 32 545 638 51 757 808 13 50 937 **155**058 90 261 341 535 61 96 693 827 38 (500) **156**148 275 565 66 689 731 829 38 **157**016 197 307 (500) 9 11 96 439 743 79 80 95 830 49 69 88 919 **158**062 113 223 95 (500) 378 601 847 55 986 **159**067 282 651 772 858 67

160557 79 667 (500) 789 832 58 912 86 **161**039 266 72 366 490 501 18 (500) 673 738 48 68 836 56 935 **162**166 (1000) 289 350 453 658 71 762 **163**026 (500) 100 19 47 (1000) 201 (500) 24 491 (500) 660 922 62 83 **164**021 139 93 433 47 680 (1000) 968 **165**143 368 585 788 906 (1000) 32 **166**144 91 (500) 214 54 (1000) 458 86 547 87 691 991 **167**061 287 346 446 501 69 751 883 968 **168**099 130 63 81 320 613 910 28 54 **169**041 126 44 86 344 79 587 767 818 32 912 55

170217 328 92 **171**063 186 554 616 848 987 94 **172**100 452 529 37 702 14 **173**040 231 69 422 704 (500) 54 480 (500) 936 (1000) **174**030 429 544 74 693 765 863 **175**091 94 157 263 379 429 43 74 526 68 611 937 83 **176**023 143 (500) 234 408 62 505 22 31 610 84 860 914 **177**028 54 (3000) 220 521 42 749 **178**021 30 198 285 300 432 60 76 (500) 522 51 621 712 55 878 **179**015 21 81 86 99 154 96 239 74 (3000) 516 60

180019 560 738 885 **181**064 91 172 (500) 479 611 817 978 **182**008 243 (500) 57 305 (1000) 406 555 637 **183**210 521 61 697 751 74 92 924 99 **184**023 (3000) 136 45 88 306 422 502 702 821 88 **185**104 218 311 70 **186**015 97 195 230 56 87 452 661 93 706 19 61 850 **187**105 238 87 578 609 855 62 910 42 **188**015 83 221 69 330 (500) 425 794 **189**090 153 294 (500) 306 58 438 40 528 616 57 77

190167 98 306 544 74 77 615 90 788 836 (5000) 53 85 95 **191**109 45 298 436 66 74 794 **192**070 297 408 985 90 **193**259 76 320 661 75 716 **194**094 111 264 316 53 620 95 730 930 51 56 (500) **195**064 87 160 329 (1000) 86 439 537 831 **196**097 (500) 122 52 207 41 49 366 549 673 704 7 823 **197**177 209 33 538 689 734 840 (1000) **198**010 138 308 468 79 80 83 819 **199**024 100 (1000) 94 531 788 800 45 933 52

200202 644 808 22 **201**154 463 598 819 45 60 **202**234 63 407 9 72 790 812 33 42 968 **203**289 96 308 57 743 68 862 **204**034 74 211 380 513 764 820 90 902 81 **205**166 258 383 659 713 50 54 69 86 92 957 **206**087 119 245 88 384 510 608 784 896 935 42 76 **207**082 (500) 146 200 39 300 50 499 785 814 913 **208**095 158 216 320 76 502 (500) 3 87 614 21 (1000) 843 44 63 87 950 **209**104 (3000) 84 349 445 47 (3000) 66 517 65 788 (500) 999

210161 415 505 82 900 25 **211**278 525 50 855 920 **212**076 206 406 553 59 95 702 892 (1000) 97 **213**128 223 317 442 620 78 869 (500) **214**267 74 481 85 657 (3000) 80 708 70 **215**139 66 70 495 (1000) 548 (500) 63 700 **216**208 416 631 713 51 908 **217**034 57 128 (500) 55 569 96 627 797 917 **218**142 79 243 303 35 530 677 713 39 806 12 51 925 **219**107 42 392 403 635 805 (1000) 962 83 (3000)

220001 6 27 70 253 323 24 512 660 726 88 (1000) **221**025 74 (1000) 136 44 211 341 425 82 505 31 669 714 840 97 (3000) 900 **222**110 256 428 802 44 74 **223**152 374 410 (500) 505 (500) 738 48 818 952 71 (1000) **224**065 86 314 440 589 749 830 955

206. Königl. Preuß. Klassenlotterie.

4. Klasse. 5. Ziehungstag, 17. April 1902. Nachmittag.

Nur die Gewinne über 232 Mk. sind in Klammern beigefügt. (Ohne Gewähr. A.-St.-A. f. Z.)

153 352 (500) 401 501 904 32 75 **1**055 162 82 (500) 228 341 567 70 795 807 50 84 (500) 992 96 **2**113 94 302 97 580 94 864 77 78 (500) **3**100 6 309 508 40 712 854 88 953 **4**000 297 438 528 739 **5**114 38 54 426 63 508 (1000) 71 617 707 79 824 916 **6**020 33 59 202 372 429 627 714 58 87 924 **7**273 90 461 (500) 526 680 740 803 919 92 **8**092 202 306 733 857 916 **9**011 70 160 61 96 267 79 444 77 553 703 (1000) 52 948 93

10049 303 72 607 98 785 824 (500) **11**104 (3000) 421 534 708 974 (3000) **12**040 63 170 87 370 83 458 846 (500) **13**094 231 65 304 84 409 80 513 756 76 802 **14**468 82 514 696 804 **15**278 307 78 424 544 73 (500) 644 719 63 903 43 **16**142 67 439 666 760 931 77 **17**040 71 283 303 6 738 **18**143 221 43 303 7 47 652 809 96 (500) **19**070 213 366 73 87 685 778 (3000)

20065 94 120 402 584 **21**091 125 371 508 777 (10000) 90 844 **22**456 523 917 94 **23**167 310 56 509 67 914 87 **24**099 299 352 (3000) 436 62 517 26 (3000) 56 84 91 697 930 **25**033 120 97 465 791 819 958 91 **26**104 24 286 88 (500) 305 405 557 641 881 (500) **27**020 47 257 438 552 652 **28**166 91 201 (500) 466 86 (3000) 567 92 642 772 925 **29**093 120 358 591 673 814 984

30169 260 384 (15000) 539 681 733 89 **31**236 46 80 410 28 545 712 61 **32**011 299 516 78 80 (500) 723 32 85 848 900 (1000) 38 **33**065 154 247 436 47 625 749 851 72 989 **34**013 28 103 75 281 89 301 483 639 82 718 32 913 18 82 97 **35**111 34 87 222 83 324 439 940 71 **36**034 82 105 51 219 342 660 739 957 **37**063 175 200 (500) 368 400 1 534 61 (500) 621 **38**080 185 226 442 501 **39**386 406 81 609 91 750 72 976

40038 229 700 95 897 991 **41**032 41 (500) 94 230 371 460 70 550 92 714 **42**047 76 197 427 28 31 592 (5000) 834 968 **43**061 74 107 259 563 692 **44**004 25 91 133 330 518 621 816 911 **45**010 246 363 415 34 577 679 (1000) 785 **46**041 81 228 339 501 614 821 940 **47**123 244 49 304 15 438 513 56 82 601 48 78 839 **48**114 260 574 797 897 **49**112 (3000) 47 77 599 686 896 908 81

50046 230 54 87 571 724 909 22 **51**154 393 406 519 607 (3000) 805 **52**233 92 331 475 520 97 746 **53**025 158 310 14 51 57 416 93 503 633 56 870 944 76 **54**155 416 46 562 76 607 34 700 (1000) 916 **55**011 (1000) 339 414 532 815 **56**000 153 213 54 72 347 552 698 746 87 **57**126 (500) 201 41 413 47 507 42 703 961 **58**077 104 216 88 395 547 720 97 804 37 88 **59**043 330 570 759 67 79 853

60013 289 93 426 530 34 46 628 731 81 **61**109 25 256 398 400 27 49 506 654 843 76 993 **62**044 76 (500) 152 243 321 30 55 598 749 **63**304 82 447 573 94 640 717 85 940 86 **64**148 (1000) 75 (1000) 263 78 441 577 687 715 826 **65**236 341 418 84 969 **66**129 242 (1000) 73 767 824 **67**037 49 70 (500) 425 796 831 **68**068 127 (500) 200 55 63 (5000) 554 55 685 (1000) 761 849 79 (500) 95 975 **69**273 (1000) 455 (3000) 508 13 633 90 862 95 951

70108 368 83 490 500 650 700 29 30 (1000) 888 718 (500) **71**198 774 851 **72**108 429 (3000) 50 573 (500) 759 **73**191 466 786 972 **74**084 106 52 401 74 787 862 (500) 965 **75**107 260 384 94 427 56 84 515 47 767 707 **76**048 72 134 58 380 600 69 865 986 **77**051 237 58 580 601 704 **78**159 273 340 450 863 916 **79**524 636 721 873

80058 96 154 638 92 701 (500) 849 934 57 **81**129 (1000) 265 86 318 714 805 (1000) 96 (500) 931 **82**096 200 320 414 93 670 735 817 85 929 70 91 **83**198 270 364 438 791 **84**051 53 108 285 334 45 567 98 603 967 **85**009 415 593 849 85 901 76 (1000) **86**156 224 60 357 538 49 672 726 35 903 84 **87**105 12 51 200 36 515 21 55 **88**118 (3000) 78 458 627 31 (1000) 744 896 **89**069 189 285 97 406 89 98 796

90041 79 (3000) 115 548 **91**000 156 333 90 518 916 666 78 918 99 **92**208 40 60 379 470 79 821 77 **93**116 386 418 19 776 892 965 **94**005 237 343 57 455 456 96 534 72 744 853 74 951 58 **95**165 77 (1000) 265 305 13 449 67 519 29 601 (3000) 8 778 **96**117 258 344 56 435 53 504 49 50 88 893 909 **97**030 45 134 86 (500) 330 60 510 648 90 845 (1000) 87 987 **98**062 231 369 550 605 25 834 998 **99**003 173 94 259 (1000) 90 344 70 436 519 854 983 92

100097 105 60 322 400 25 674 79 713 33 832 **101**169 243 (500) 62 434 55 78 518 688 715 875 **102**019 316 635 871 917 31 **103**179 84 232 (3000) 80 337 74 78 401 478 625 736 46 933 **104**015 89 114 43 (500) 87 214 22 487 526 87 851 **105**025 59 156 75 247 398 405 29 676 760 70 82 943 **106**002 81 581 **107**082 528 665 704 94 923 93 **108**074 141 518 634 723 820 51 92 969 **109**015 22 123 232 300 451 510 12 643 (500) 785 907 57 (500) 64

110009 450 546 649 91 **111**242 82 355 86 417 (500) 44 59 541 665 733 849 **112**011 120 546 589 (3000) 625 27 891 **113**102 259 60 431 50 90 640 729 48 861 995 (3000) **114**212 64 81 306 91 405 683 789 821 921 **115**093 219 358 439 46 75 566 759 76 94 99 875 938 60 **116**017 34 92 193 204 (500) 15 57 345 803 50 (1000) 620 729 837 982 **117**050 106 72 207 385 429 651 728 (500) 870 904 38 **118**207 36 93 328 (500) 449 650 886 95 900 6 **119**040 328 62 94 546 815 949 84

120387 435 699 864 974 **121**022 211 384 730 (500) **122**021 95 165 227 309 17 90 515 88 99 721 804 80 (500) **123**062 197 414 541 640 723 **124**019 74 122 72 309 599 766 892 **125**229 50 81 472 926 74 **126**090 217 37 55 443 594 **127**026 35 241 54 396 495 (1000) 517 34 (500) 619 51 (1000) 822 912 15 **128**058 119 205 (3000) 14 350 (500) 517 82 725 30 70 77 **129**039 57 75 179 305 65 69 82 432 58 59 724 86

130053 222 90 (500) 92 323 83 472 526 975 **131**202 373 78 433 (5000) 578 615 97 714 63 914 87 **132**040 126 322 24 729 860 **133**003 69 86 101 279 398 569 609 51 700 866 **134**155 74 216 647 963 **135**049 179 266 314 90 491 (3000) 510 85 637 (500) 917 76 **136**096 396 459 731 823 26 961 **137**045 147 92 278 839 93 **138**046 95 101 (3000) 18 68 364 78 429 91 673 726 **139**084 328 (3000) 520

140072 256 419 626 (500) 52 752 72 933 **141**176 223 404 24 31 (500) 76 555 82 85 601 751 870 915 28 47 **142**049 71 280 320 22 65 513 (500) 805 25 **143**109 280 334 449 626 953 (500) **144**161 265 489 501 44 **145**149 452 (500) 584 86 711 872 943 70 **146**292 336 71 440 554 91 741 822 68 **147**011 297 403 557 709 53 81 836 55 970 77 **148**215 34 343 446 764 991 **149**174 94 220 309 72 428 (1000) 77 688 (500) 706 855 72 928 35 78 98

150021 (500) 153 (1000) 76 96 213 82 84 514 24 (500) 598 (500) 647 828 961 **151**079 384 501 5 699 860 **152**007 291 93 315 43 533 671 83 95 851 **153**069 165 95 218 330 54 622 796 830 (1000) **154**125 29 80 456 72 567 670 839 959 **155**004 95 (500) 252 83 97 332 (1000) 549 606 752 **156**045 365 527 684 795 894 **157**027 30 90 149 54 269 333 626 36 74 808 **158**153 62 (500) 89 (3000) 240 442 55 583 88 799 801 **159**074 123 87 209 370 569 604 44

160059 157 261 76 367 417 502 35 702 (500) 820 **161**175 334 56 445 639 88 774 803 22 55 (3000) 981 **162**008 38 48 147 269 310 99 409 30 71 644 74 727 800 13 950 **163**169 92 305 36 83 565 723 72 870 944 **164**039 127 283 517 613 18 734 57 852 967 **165**043 (500) 44 131 47 266 347 72 421 35 759 963 97 **166**156 308 15 634 (500) 778 **167**048 56 277 (500) 318 459 73 78 574 614 89 (500) 92 715 30 842 914 41 **168**025 51 108 52 580 707 **169**042 129 54 267 321 62 64 768 826 986

170215 (500) 339 476 623 740 858 **171**020 264 407 629 721 837 **172**128 218 (500) 392 413 30 553 652 809 **173**019 (500) 135 20 96 557 690 876 955 **174**085 102 523 57 (500) 648 708 83 86 806 64 793 **175**165 (1000) 211 599 603 **176**076 286 467 516 627 758 950 **177**066 168 70 (1000) 206 13 77 78 352 73 474 712 72 (500) 878 **178**109 282 84 85 369 (500) 436 697 753 810 41 901 (500) 36 79 **179**013 (3000) 256 507 19 763 73 807 23 906 14 41 43

180069 127 256 501 26 55 610 33 746 961 **181**081 90 171 240 378 712 (3000) 828 906 20 37 **182**032 51 171 306 79 427 65 516 45 767 89 826 61 **183**510 415 506 48 (10000) 88 765 923 **184**104 47 94 247 61 718 57 838 39 41 917 66 70 **185**079 384 429 565 981 **186**235 316 64 485 681 932 (3000) **187**010 101 24 284 89 344 93 459 693 718 928 91 **188**035 80 (500) 87 152 237 (500) 98 406 51 523 (500) 633 (500) 40 810 35 (1000) **189**302 453 879

190124 (3000) 41 221 402 687 717 **191**051 171 235 508 48 619 34 737 96 969 **192**449 566 600 36 82 90 720 801 927 (500) **193**035 155 87 634 69 767 **194**063 101 19 55 56 57 277 318 457 632 96 **195**025 308 31 466 535 94 **196**089 438 68 554 699 705 936 **197**072 186 257 327 74 701 884 **198**050 (500) 103 274 311 85 407 597 653 747 828 962 80 **199**044 207 95 794 871

200022 103 34 203 448 721 76 870 937 40 **201**003 11 234 88 (1000) 343 67 546 636 56 925 37 **202**148 342 44 460 627 57 826 914 44 **203**114 27 238 55 307 767 **204**013 90 303 486 537 50 610 40 769 945 **205**153 239 479 510 23 873 **206**093 191 263 518 625 710 **207**147 234 92 362 67 456 668 745 977 79 80 **208**083 265 92 374 (500) 757 98 802 **209**020 71 157 72 230 43 322 23 670 97 (500) 867 914 88

210007 (500) 68 (500) 117 273 416 26 849 937 68 **211**046 354 77 489 514 72 82 841 994 **212**146 64 218 78 376 97 778 **213**142 (500) 205 29 91 384 429 532 71 (1000) 74 87 610 (500) 716 926 **214**014 150 239 48 301 486 519 659 92 735 875 918 (500) **215**086 218 23 346 594 828 **216**066 107 92 816 (500) 70 926 27 95 **217**082 145 92 97 227 61 72 334 478 759 822 49 (1000) 59 74 928 (3000) 92 **218**103 52 90 264 331 98 428 962 (3000) 98 **219**114 56 288 519 71 648 810 28

220007 87 97 175 88 224 64 414 15 715 802 85 96 990 **221**043 67 114 519 663 83 723 41 801 930 37 **222**024 59 197 361 65 90 420 89 501 884 918 24 **223**060 179 216 24 56 552 73 616 73 767 846 68 929 67 76 **224**306 577 (500) 803 52 (500) 94 985 89

Im Gewinnrade verblieben: 1 Gew. à 500 000 Mk., 2 à 200 000 Mk., 2 à 150 000 Mk., 2 à 75 000 Mk., 2 à 50 000 Mk., 8 à 30 000 Mk., 17 à 15 000 Mk., 29 à 10000 Mk., 58 à 5000 Mk., 898 à 3000 Mk., 1175 à 1000 Mk., 2244 à 500 Mk.

Bekanntmachung.

Die **Hilfsförsterstelle** in Gut Weißhof ist vom 11. Mai d. Js ab durch einen Reservejäger der Klasse A neu zu besetzen.

Das Gehalt der Stelle beträgt:

1. Monatliche Remuneration je nach dem Dienstalter wie im Königlichen Forstdienst.
2. 24 rm Spaltknüppel, Freibrennholz und Reißig nach Bedarf zu den Werbungskosten.
3. 10 % des jeweiligen Gehaltes als Wohnungsgeldzuschuß.

Außerdem werden Schußgelder für selbsterlegtes Raubzeug und für das auf den Jagden pp. erlegte Nutzwild sowie eine Gratifikation zu Weihnachten bis zu 75 Mark gewährt.

Neben der Beschäftigung im Forstschutz pp. hat der pp. Hilfsförster zeitweilig die Funktion eines Schreibgehilfen des Oberförsters zu übernehmen.

Die Anstellung erfolgt nach einjähriger Probedienstzeit auf dreimonatliche Kündigung.

Bewerber wollen ihre Gesuche unter Einreichung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs, eines Gesundheitsattestes und sämtlicher Dienstzeugnisse an die Adresse des städtischen Oberförsters Herrn Lüpkes in Gut Weißhof bei Thorn bis spätestens zum **1. Mai d. Js.** richten.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus dem Schutzbezirk Guttau können 150 000, in Weißhof ca. 109 000 sehr starke, gesunde, einjährige Kiefernpflanzen zum Preise von 1,20 Mark pro Mille, ferner in Guttau noch ca 2000 5/6 jährige verschulte Birken zum Preise von 15 Mark pro hundert Stück pp. abgegeben werden.

Thorn, den 11. April 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Nach einer Mitteilung des Königl. Provinzialschulkollegiums in Danzig wird der **katholische Präparandenkursus in Thorn** nunmehr bestimmt **am 1. Mai d. Js. eröffnet** werden. Die erforderlichen Räumlichkeiten sind bereits in einem städtischen Gebäude gemietet worden.

Weitere **Meldungen** von Teilnehmern werden **bis zum 20. April cr.** noch jederzeit von der unterzeichneten Schuldeputation entgegen genommen.

Thorn, den 27. März 1902.

Die Schuldeputation.

Bekanntmachung

Die **Wasserleitungs- und Kanalisations-Anlagen** für das neue Verwaltungsgebäude der Gasanstalt sollen vergeben werden.

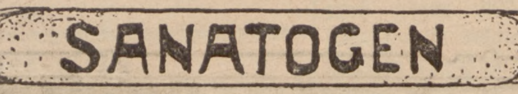
Die Zeichnungen liegen im Stadtbauamt zur Einsicht aus; Bedingungen und Leistungsverzeichnisse können ebendaher für 50 Pf. bezogen werden.

Angebote sind bis zum **23. d. Mts.,** vormittags 11 Uhr verschlossen und mit entsprechender Aufschrift dem Stadtbauamt einzureichen.

Thorn, den 14. April 1902.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Schriftleiter Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.



Herr Dr. med. Pinko, Würzburg, schreibt:

„Als alter Verehrer Ihres Sanatogen habe ich öfter Gelegenheit gehabt, **ausserordentliche Erfolge** mit Sanatogen zu **bewundern** bei Kindern, die kurz gesagt, nicht weiter kommen wollten, sei es in Folge rachitischer, skrophulöser oder sonst krankhafter Veranlagung.“

Sanatogen bei Blutarmut und Bleichsucht.

Herr Dr. med. Giuseppe Cipriani, St. Andrae bei Cagliani, schreibt:

„Das mit Ihrem Sanatogen erzielte Resultat hat in einem Falle von **Anaemie** (Blutarmut) **alle meine Erwartungen übertroffen**, und ich schicke mich an, eine Mitteilung darüber in verschiedenen medicinischen Journalen zu veröffentlichen, **damit die Aufmerksamkeit der italienischen Aerzte darauf gelenkt werde.**“

Herr Dr. med. Ludwig Redtenbacher, k. k. Primararzt, Vorstand der III. med. Abteilung im k. k. allgemeinen Krankenhause zu Wien, schreibt:

„Die Sanatogen-Präparate wurden von mir wiederholt auf meiner Abteilung zur Anwendung gebracht, und haben sich diese Präparate insbesondere **bei schweren Fällen von Anaemie** (Blutarmut) **auch älterer Personen sehr bewährt.**“

Sanatogen bei Frauenkrankheiten.

Herr Dr. med. Wanke, Zorge i. Harz, schreibt:

„Ich hatte Gelegenheit, das Sanatogen bei einer **stillenden, über Milchmangel klagenden Frau** anzuwenden und zwar mit **überraschenden Erfolge.** Nicht nur die tägliche **Milchmenge vergrösserte sich bedeutend**, sondern auch der Appetit wurde erheblich gebessert.“

Herr Dr. med. von Möser, Prinzersdorf, schreibt:

„Das Sanatogen habe ich für eine Frau, die durch eine hochgradige Metrorrhagie (Blutung) nach Abortus (Fehlgeburt) sehr geschwächt darniederlag und keine Nahrungsmittel vertrug, mit **glänzendem Erfolge** in Verwendung gebracht. Nicht nur, dass das andauernde Erbrechen **sofort sistierte**, besserte sich **fast zusehends** der Kräftezustand, es stellte sich Appetit und normale Verdauung wieder ein, und nach kurzer Zeit konnte dieselbe wieder als vollkommen gesund entlassen werden.“

Sanatogen ist ein weisses Pulver, welches nach Verrühren in kaltem Wasser eingenommen wird. Es besteht aus Caseïn, dem Eiweissstoff der frischen Kuhmilch und dem wichtigsten Bestandteil der Gehirn- und Rückenmarksubstanz, der Glycerinphosphorsäure. Beide Substanzen wirken in ihrer Vereinigung zum Sanatogen ganz speciell ernährend auf das Nervensystem ein.



Vor der Sanatogen-Kur.

Nach 4wöchentl. Sanatogen-Kur.

Aus dem Sanatogen-Kinder-Heim.

Obgleich seit Einführung des Sanatogen täglich erfreuliche Mittheilungen über Erfolge mit dem Präparat einliefen, so empfanden wir doch das Bedürfnis, über eine Stätte zu verfügen, wo allen anderen Medikationen voraus rationelle Sanatogenkuren durchgeführt werden sollten, um augenfällig zu zeigen, was das Präparat leisten kann.

Diesem Umstand verdankt das Sanatogen-Kinder-Heim seine Entstehung, welches im Norden Berlins in Bad Birkenwerder errichtet wurde. Unter ärztlicher Leitung und sorgfältiger, geschulter Pflege wurden in dem Kinder-Heim solche kleine Patienten aufgenommen, welche in der Entwicklung nicht vorwärts kommen wollten, und meist hatten alle Beteiligten die Freude, aus den kleinen hinsiechenden Menschengeschöpfen frische lebensfrohe Kinder erblühen zu sehen.

Diese Metamorphose geht manchmal mit kaum geahnter Schnelligkeit vor sich. So schrieb eine Mutter, dass sie ihr Kind nach 14 Tagen **„gar nicht wiedererkannt“** habe. In einer Abhandlung „der deutschen medicinischen Wochenschrift“ sind die erzielten Erfolge niedergelegt und auch die hier gebrachten Abbildungen einer kleinen Patientin sind derselben entlehnt.

So ist auch durch das Kinder-Heim der Beweis geliefert, dass mit dem Sanatogen der Krankenernährung ganz neue glückliche Bahnen eröffnet sind.

Ausführliche Mitteilungen über Sanatogen sind in einer illustrirten Broschüre enthalten, die wir jedem Leser dieses Blattes auf Wunsch gratis und franko zusenden.

Druck von F. W. Vossen & Söhne, Wald-Solingen.



Das Urtheil der Aerzte über Sanatogen.

Ein Laie kann irren, wenn er über eine Sache urteilt, die ihm nur in ihrer Wirkung bekannt geworden ist. Ein Laie verfügt nicht über das gründliche Fachwissen des Arztes. Aber auch der Arzt ist nur ein Mensch. Auch er kann irren, kann die Wirkung eines Kräftigungsmittels überschätzen oder verkennen.

Das Urteil eines Arztes wäre also unzureichend, wenn es sich darum handelte, endgültig den Wert des Sanatogen als natürliches Kräftigungs- und Auffrischungsmittel festzustellen. Darum haben wir eine grössere Zahl von Aerzten gebeten, uns mitzuteilen, welche Beobachtungen und Erfahrungen sie mit Sanatogen bei Patienten gemacht haben. Weit über 100 Antworten liegen nun vor. Sie bestätigen übereinstimmend den ausserordentlichen hohen Wert des Sanatogen. Ein Arzt kann irren, 100 Aerzte nicht! Das wird jedermann zugeben. Einige dieser Antworten sollen hier, soweit der Raum es gestattet, wiedergegeben werden:

Sanatogen gegen Nervenschwäche etc.

Herr Oberstabsarzt Dr. Schwartz in Berlin schreibt:

„. . . Ich stehe nach dem Erfolge nicht an, Sanatogen für ein **Nervenernährungsmittel und Auffrischungsmittel par excellence** zu bezeichnen. Theelöffelweise dreimal täglich in Milch genommen **beseitigt** es **in wenigen Tagen** die charakteristischen, von dem Centralapparat ausgehenden Erscheinungen jenes Krankheitsprozesses, welcher als **Neurasthenie** bekannt ist . . . "

Herr Dr. med. Albert Wiederwald, St. Johannis-Spital in Salzburg schreibt:

„Ich teile Ihnen mit, dass sich Ihr Präparat in dem von mir angewendeten Falle — es handelte sich um eine hochgradige Neurasthenie — **glänzend bewährt hat.** Ich kann Sanatogen nur bestens empfehlen, welches bis heute **als Nervenspecificum unübertroffen** dasteht."

Herr Dr. med. Scharf in Stettin schreibt:

„Ich halte an meiner Ansicht fest, dass das Sanatogen besonders bei sexueller Neurasthenie **besondere Triumphe zu feiern** vermag. Mit dem Wunsche, dass ihr **vorzügliches Präparat** allseitig die **verdiente Würdigung** finden möge, bin ich . . . "

Herr Dr. Meyer in Aflenz schreibt:

„Besonders überrascht war ich in einem Falle schwerer Hysterie, wo **alle möglichen Nährpräparate erfolglos** versucht worden waren. Zu meiner Freude konnte ich durch Sanatogen bald eine Hebung der Körperkräfte, Besserung des Allgemeinbefindens und Gewichtszunahme konstatieren. Der Versuch, Sanatogen durch ein billigeres Präparat zu ersetzen, **zwang mich alsbald wieder zu demselben zurückzukehren.**"

Herr Dr. Weiser, Kuranstalt Neustadt a. Orla schreibt:

„Ihr Sanatogen habe ich bei einem Neurastheniker angewendet. **Der Erfolg war grossartig.** Schon nach 14 Tagen stellte sich grosser Appetit ein, die Schwindelanfälle, **die Jahre lang bestanden** hatten, nahmen ab und nach 6 Wochen konnte Patient bei vollständigem Wohlbefinden und **Gewichtszunahme von 10 Pfd.** (vorher nur Gewichtsabnahmen) die Anstalt verlassen."

Sanatogen als allgemeines Kräftigungsmittel.

Herr Geheimrat Professor Dr. med. Tobold, Universität Berlin, eine internationale Autorität, schreibt:

„Sanatogen hat sich bei meinen Patienten, welche nach langwierigen Lungenkatarrhen und Schwächezuständen des Magens in der Ernährung wesentlich gelitten hatten und körperlich heruntergekommen waren, in **hervorragender Weise als diätetisches Mittel bewährt. Der Appetit steigerte sich merklich** und darauf trat eine **erfreuliche Zunahme des Körpergewichts** ein. Ebenso gehen meine Beobachtungen und Erfahrungen dahin, dass Patienten, welche nach überstandener **Influenza**, wie so häufig, in ihrem gesamten Nervensystem erschüttert waren und die lästigen Erscheinungen der Neurasthenie zeigten, durch den Gebrauch des „Sanatogen" in verhältnismässig kürzerer Zeit wieder **Körperfrische und Lebensmut gewannen.**"

Herr Dr. med. Gumpert, Specialist für Magen- und Darmerkrankungen in Berlin schreibt:

„Hiermit bescheinige ich, dass ich das Sanatogen als ein Caseïnpräparat kennen gelernt habe, das **alle ähnlichen Präparate an Wirksamkeit übertrifft.** Meine Erfahrungen über Sanatogen erstrecken sich auf eine grössere Anzahl von Patienten (ca. 50), denen ich bei den allerverschiedensten Erkrankungen Sanatogen als Nährpräparat gegeben habe."

Sanatogen bei Kindern.

Herr Geheimrat Professor Dr. med. H. Fischer, Berlin, schreibt:

„Ich habe das Sanatogen im evangelischen — unter dem Protektorat der Kaiserin stehenden — Krankenhause zu Rummelsburg bei 145 Kindern, die darin täglich verpflegt werden, probiert und bin ich mit dem Erfolge **sehr zufrieden** gewesen. Die Kinder haben zugenommen u. haben das Sanatogen sehr gern genommen."

Herr Dr. med. Zimmermann, Friedrichsfeld (Baden), schreibt:

„Erwidre Ihnen, dass ich nach wie vor **entzückt** bin von der prompten Wirkung Ihres Sanatogen bei Rachitis (englischer Krankheit)."

Sanatogen ist in Apotheken und Drogerien zu haben. Wo nicht erhältlich, direkt von

BAUER & Cie., Sanatogen-Werke, Berlin SW. 48.